

TRIANGEL

Zeitschrift der Clara-Schumann-Musikschule

Februar 2015



Workshops:

- mit Andrew York und Alexander-Sergei Ramírez (Gitarre)
- Cellissimo
- Klezmer für Klarinette

Instrumentenvorstellung:

Die Gitarre

Veranstaltungskalender

Februar – Juli 2015

Editorial

Peter Haseley, Leiter der Clara-Schumann-Musikschule



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

es ist mittlerweile zur guten Tradition geworden: Ich wünsche Ihnen in der ersten TRIANGEL-Ausgabe des Jahres 2015 zunächst aus tiefstem Herzen ein gutes, glückliches und musikalisch reichhaltiges Jahr. Ich bedanke mich außerdem für Ihr Interesse an der TRIANGEL und an der Stadt. Clara-Schumann-Musikschule.

Der Anfang eines neuen Jahres verheißt Aufbruch, bisweilen sind diese an Vorhaben, ja an Vorsätze für die Zukunft geknüpft; er bedeutet aber auch Rückblick auf die soeben vergangene Zeit. In der TRIANGEL finden Sie beide Blickwinkel: Artikel mit Ankündigungen der kommenden Ereignisse in der Musikschule und Informationen über anstehende Projekte, aber auch Berichte über Konzerte in der Stadt sowie Reportagen über Veranstaltungen, die im vergangenen Halbjahr stattgefunden haben. Die TRIANGEL bietet hiermit eine stets aktuelle Dokumentation der Aktivitäten der Musikschule und der damit verbundenen Menschen. Damit wird an ihrer Geschichte kontinuierlich mitgeschrieben.

Dieser Blick zurück ist auch Anlass für mich, an den Gründungsdirektor der Clara-Schumann-Musikschule, Prof. Dr. Julius Alf, zu erinnern, der vor 100 Jahren, nämlich am 20. Mai 1915, in Düsseldorf geboren wurde. Ihm ist es beispielhaft gelungen, seine Liebe zur Heimat mit der Liebe zur Musik zu verbinden. Alf studierte Musikwissenschaften, Kunst und Literaturgeschichte in Köln und Freiburg. Seine Dissertation über die „Geschichte und Bedeutung der Niederrheinischen Musikfeste“ aus dem Jahre 1939 war wegweisend. Sie würdigte die Leistungen von Musikerpersönlichkeiten wie Julius Rietz, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und vielen anderen bei der Etablierung der öffentlichen Musikkultur in Düsseldorf im 19. Jahrhundert. Julius


Alf war ab 1948 Musikreferent beim Düsseldorfer Generalmusikdirektor, später für die Konzertdramaturgie der städtischen Konzertreihen, für die Programmhefte und auch für die Jugendkonzerte verantwortlich. Sein Hauptlebenswerk war jedoch der Aufbau der damaligen „Jugendmusikschule“, die er als Musikschulleiter in den Jahren 1956 bis 1978 zu einer Größe von 10.300 Schülerinnen und Schülern ausbauen konnte. Daneben lehrte er bis zu seiner Pensionierung Musikgeschichte und Analyse an der Musikhochschule Köln. Er war außerdem Mitbegründer der Robert-Schumann-Gesellschaft und im Vorstand der „Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte (AGRM)“, Institutionen, die heute noch sehr aktiv sind. Am 5. Dezember 2013, Alfs 20. Todestag, fand ein vielbeachtetes und bewegendes Konzert im Udo-van-Meeteren-Saal auch zu seinem Gedenken statt. Es wurde seinerzeit vom Verein der Freunde und Förderer unterstützt.

Ich freue mich darüber, Ihnen die neueste Ausgabe der TRIANGEL mit einem sowohl zurückschauenden, aber auch nach vorne gerichteten Blick auf das Musikleben in Düsseldorf im Allgemeinen und auf die Stadt. Clara-Schumann-Musikschule im Besonderen vorstellen zu können. Falls Sie inhaltliche Anregungen oder Wünsche haben, möchte ich Ihnen im Namen des gesamten Redaktionsteams versichern, dass jegliches Feedback per Post oder Email stets willkommen ist. Ansprechpersonen für alle Belange finden Sie ebenfalls in diesem Heft.

Eine anregende Lektüre wünscht
mit herzlichen Grüßen

Peter Haseley

Peter Haseley


**„Jugend musiziert“
Landeswettbewerb
in Düsseldorf**

Zum zweiten Mal findet der Landeswettbewerb NRW von „Jugend musiziert“ in Düsseldorf statt. Bereits 2009 war die Landeshauptstadt als Austragungsort der Wertungsspiele kurzfristig eingesprungen. Nach den guten Erfahrungen, die vor sechs Jahren gemacht wurden, hat der in NRW zuständige Landesausschuss „Jugend musiziert“ beschlossen, Düsseldorf in den regelmäßigen Turnus der Standorte neben Köln, Essen und Münster aufzunehmen. Veranstalter ist der Landesmusikrat NRW e.V. So treffen sich nun die bestplatzierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den 24 nordrhein-westfälischen Wettbewerbsregionen von „Jugend musiziert“ vom 6. bis 10. März 2015 in Düsseldorf. Bundesweit handelt es sich übrigens um den 52. Wettbewerbsjahrgang. Erwartet werden über 1200 junge Musikerinnen und Musiker, die von der jeweiligen Regionaljury zur nächsten Wettbewerbsstufe auf Landesebene weitergeleitet wurden. Die öffentlichen Wertungsspiele werden in den 17 Solokategorien und den 5 Ensemblewertungen voraussichtlich in der Musikschulzentrale, Prinz-Georg-Straße 80, in den Räumen der Robert-Schumann-Hochschule, Fischerstraße 110, in der Jazz-Schmiede, der Heilig-Geist-Kirche sowie in weiteren Sälen im Stadtgebiet durchgeführt. Der Ablaufplan des Landeswettbewerbs kann erst nach Eingang aller Ergebnisse aus den Regionalwettbewerben aufgestellt werden. Diese finden bis zum 1. Februar statt. Informationen zum Landeswettbewerb entnehmen Sie bitte der aktuellen Tagespresse oder ab dem 23. Februar der Homepage vom „Jugend musiziert“: www.jugend-musiziert.org

Rainer Templin

Auf zum nächsten Chorwettbewerb!

Justine Wanat war bereits in den vergangenen Jahren mit ihren Kinder- und Jugendchören auf Wettbewerben erfolgreich: 2014 errang sie etwa mit dem Jugendchor den 2. Preis beim Internationalen Kinder- und Jugendchor-Wettbewerb in Paris. Nun bereitet sie ihre Schützlinge auf die Teilnahme am 6. Erwitter Kinder- und Jugendchor-Wettbewerb vor. Dieser Wettbewerb hat sich seit 1996 zu einem der erfolgreichsten Musikereignisse in der deutschen Chorszene entwickelt und wurde vom Deutschen Musikrat in besonderer Weise gewürdigt, da es deutschlandweit keinen anderen Wettbewerb in dieser Größenordnung gibt, wo sich ausschließlich Kinder- und Jugendchöre messen können.

Drei Formationen werden die CSM dort am 20. und 21. Juni vertreten: der Mädchen- und Knabenchor (bis 13-Jährige), der Jugendchor und die Jugendchor Solisten (mit 14- bis 20-Jährigen). Gefordert sind in jeder Kategorie vier Chorwerke möglichst unterschiedlichen Charakters bei einer Gesamtdauer zwischen 10 und 20 Minuten, von denen die Hälfte a cappella vorgetragen werden müssen. Die anderen Chorsätze werden – einfühlend wie immer – von Yoshimi Yamamoto begleitet. Die intensive Probenarbeit hat bereits nach den Weihnachtsferien begonnen und wird das ganze erste Halbjahr durch zahlreiche Extraproben auch an Wochenenden ergänzt werden.

Zwei Wochen vor dem Wettbewerb, am Sonntag, 7. Juni 2015 um 16 Uhr, werden in der Kirche St. Maria Rosenkranz (Burscheider Straße 30, Düsseldorf-Wersten) die Düsseldorfer Fans und Angehörigen der Chöre die Gelegenheit haben, das abwechslungsreiche Wettbewerbsprogramm in einem „Generalprobenkonzert“ anzuhören, veranstaltet als Benefizkonzert für den Förderverein der Musikschule. Alle Mitwirkenden hoffen auf zahlreichen Besuch und viel Applaus als Ansporn für eine erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme.

Zeitplan
7. Juni 2015,
**16 Uhr
Generalprobe für Erwitte
St. Maria Rosenkranz
Burscheider Straße 30
Düsseldorf-Wersten**
20. und 21.6.2015
**Chorwettbewerb
in Erwitte**

**Probenzeiten der Chöre
im Kammermusiksaal:**
**CS Mädchenchor
dienstags, 16:30 Uhr**
**CS Knabenchor
donnerstags, 17:30 Uhr**
**CS Jugendchor
mittwochs, 17:50 Uhr**
**CS Jugendchor Solisten
mittwochs, 17 Uhr**
**zahlreiche Zusatzproben
auch an Wochenenden**

Inhalt

Editorial	
Grußwort	2
Vorschau	
Landeswettbewerb Jugend musiziert in Düsseldorf	3
Chorwettbewerb in Erwitte	3
Verein der Freunde und Förderer	
Kinder brauchen Musik Benefizkonzerte in Wersten und Rath	6
Allgemeine Informationen	9
Die neue Bassklarinette	10
Aktuelles	
Liederabend des Düsseldorfer Lions-Clubs Leanina	10
staccato	
Kurzmeldungen	28
StichWort	
Romantik	32
Musik(K)üsse	
Holzworm und Motte als Opernfreunde	34
hören & lesen	
Richard Powers: Orfeo	37
Oskar Gottlieb Blarr: „3 mal neu“	38

Ensembles

1	
aus den Fachgruppen	
Offene Ganztagschule: Konzert in St. Michael	11
2	
Kammermusik: Joint Recital	12
Cellissimo	13
Gitarrenworkshops: - Andrew York in der CSM	14
- Prof. Alexander-Sergei Ramírez	15
Instrumentenvorstellung	
Die Gitarre	16
3	
11. „Klarinette pur“ mit Klezmer-Workshop	18
Beobachter beim Aeolus-Wettbewerb	20
4	
Zwei Klavierkonzerte mit insgesamt sechs Händen	23
5	
Starke Stücke: Vaillant-Kompositionspreis	24
Nachrichten aus der Kompositionsklasse	25
Kinder- und Jugend-Chöre	
Alle Jahre wieder	25
Kammerchor	
Frank Martin – ein Traum mit langem Atem	26
Das vergessene Lied	
Ein Männlein steht im Walde	27

Inhalt

Wettbewerbe

12. Gerd-Högner-Wettbewerb Aufruf	35
Erneuter Erfolg für Chiara Wernet	36
Moglebaum gewinnt städtischen Förderpreis	36

Porträt

Udo Rademacher	21
----------------	----

HörBar

Andreas Stevens: Gitarrenmusik von Anton Stingl	44
----------------------------------------------------	----

wir über uns

Gesamtlehrerkonferenz mit zwei Fachvorträgen	44
Nachrichten aus dem Kollegium	46

Service

Angebote für Erwachsene: Die VHS	28
Ensembles ab 6 Spielerinnen und Spielern	42
Unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner	
im Stadtbezirk	40
in der Verwaltung	45
in den Fachgruppen	46
in der Schulleitung	47
Impressum	47

Betreuung von Anfang an

- Blechblasinstrumente
- Holzblasinstrumente
- Miete
- Noten
- Zubehör
- Wartung
- Reparaturen

Ihr Partner in Köln
bläserforum

Fachhandel und Werkstatt für Holz- und Blechblasinstrumente

Martinstr. 16-20 • 50667 Köln • Tel. 0221/35505210
www.blaeserforum.com • info@blaeserforum.com

In der Mitte zum Herausnehmen:
Veranstaltungskalender
Februar – Juli 2015



Norbert Laufer · Claus Minwegen

Benefizkonzerte

Kinder brauchen Musik

Der Förderverein hat ein neues Großprojekt: Nachdem der Andrang in die Musikschulzentrale an der Prinz-Georg-Straße ungebremst ist und längst aus Raumgründen nicht mehr alle Wünsche nach Unterricht erfüllt werden können, sammelt der Verein der Freunde und Förderer der Städt. Clara-Schumann-Musikschule nun für einen Anbau. Dieser soll Abhilfe schaffen.



Sylvia Pantel (rechts) mit Peter Haseley (links)

In zwei Benefizkonzerten im November und Dezember konnten die zahlreichen an Musik Interessierten zunächst Musik hören und danach Geld spenden. Initiiert und moderiert wurden die Konzerte von Sylvia Pantel (MdB), stets aktive Stellvertretende Vorsitzende des Vereins. Sie lobte in ihrer Begrüßung die Arbeit der CSM – die größte Musikschule in NRW – und die musikalischen Fähigkeiten, die die Schülerinnen und Schüler mit auf ihren Lebensweg bekommen. Musikschuldirektor Peter Haseley fasste die Zielsetzung der Schule zusammen: „Kinder brauchen Musik – und dafür ist die Musikschule da.“

16. November 2014: Wersten

Im November war man in Wersten in der katholischen Kirche St. Maria in den Benden zu Gast. Und da der Verein nicht zentralistisch denkt, sondern auch vor Ort un-



terstützen will, fließt die Hälfte des an diesem Nachmittag gesammelten Geldes in ein Projekt mit Werstener Kindern, wie Sylvia Pantel ausführte.

In drei großen Programmpunkten zeigten Kinder und Jugendliche die Früchte ihrer Arbeit. Der Mädchen- und Knabenchor unter Justine Wanat hatte Lieder mitgebracht, die die vergangene Martins- und die kommende Weihnachtszeit mit klaren, bestens geführten Stimmen besangen. Da durfte die ein oder andere Martinslaterne nicht fehlen; Gesten bebilderten außerdem die Liedtexte.





Der Auftritt des Kammerorchesters der Volkshochschule (VHS) unter der Leitung von Manfred Sander, der auch an der CSM unterrichtet, unterstrich die Kooperation der beiden städtischen Institute auf dem Gebiet der Musik. Das Programm mit dem in diesem Semester Erarbeiteten umfasste Musik aus dem Barock (Händel, Albinoni) und der an Filmmusik orientierten Moderne, etwa eine „Suite Antique“ des Engländers John Rutter. Hier blies die ehemalige Kollegin Christina Döhring den Melodienreigen, der von klangvollen Streichern begleitet wurde.



Johanna Ebener-Holscher (Sopran), Zejun Zhao und Nikolai Karrasch (beide Bariton) aus der Gesangsklasse von Rainer Templin sangen zum Schluss Lieder und Duette von Schubert, Schumann und Mendelssohn mit sicherer Stimme und romantischer Empfindung. Ihr Lehrer begleitete sie am Klavier.

Sylvia Pantel, MdB,
beim Benefizkonzert in Wersten



7. Dezember 2014: Rath

Gute Ideen sollte man wiederholen, und da Sylvia Pantel eine Frau der Tat ist, regte sie bereits am Rande des ersten Benefizkonzerts im Juni, welches unter dem Eindruck des verheerenden „Ela“-Sturms gestanden hatte, eine Fortsetzung bzw. eine Neuauflage mit den beiden Ensembles, die seinerzeit dabei waren, an.

Am Nachmittag des zweiten Adventsonntages gaben nun der Jugendchor der Clara-Schumann-Musikschule unter Leitung von Justine Wanat und das Jugendblasorchester mit seinem Dirigenten Diethelm Zuckmantel in der katholischen Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ Düsseldorf-Rath wiederum eine eindrucksvolle Visitenkarte ihres Könnens und ihrer Repertoirevielfalt ab.

Diesmal hatten sich der Jugendchor und das Jugendblasorchester ein gemischtes Programm mit geistlicher Chormusik, verschiedenster adventlicher Musik und Kompositionen für symphonisches Blasorchester ausgesucht, unter anderem mit dem „Bolero“ von Maurice Ravel in einer Bearbeitung für diese Besetzung.

Sichtlich erfreut über die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer in der dicht besetzten Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ beschrieb Silvia Pantel als stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins erneut die wichtige Aufgabe und Arbeit der Clara-Schumann-Musikschule in Düsseldorf, welche sie leidenschaftlich begleitet. Peter Haseley bedankte sich ausdrücklich für ihre Initiative zu den Benefizkonzerten, die den Stadtteilen und der Musikschule in gleicher Weise zugute kommen.

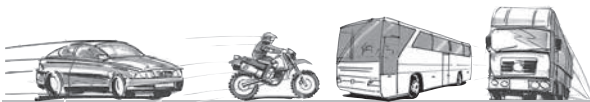
Der Jugendchor zeigte unter anderem mit Chorwerken von Gabriel Fauré, Felix Mendelssohn Bartholdy, „Noel des Enfants“ von Claude Debussy sowie zwei Werken des englischen Komponisten und Chorleiters John Rutter (*1945) in wechselnden Besetzungen seine



Fahrschule Reinhold

Ihr Ziel für alle Führerscheine.

Luegallee 102, 40545 Düsseldorf
Tel.: 02 11/55 23 44, Fax: 02 11/52 92 851
info@fahrschule-reinhold.com, www.fahrschule-reinhold.com



subtilen klanglichen Qualitäten. Justine Wanat führte den Chor gewohnt routiniert mit der souveränen Klavierbegleitung Yoshimi Yamamotos durch die erste Hälfte des Programms. Diese endete mit einer Reihe von Bearbeitungen traditioneller Weihnachtslieder und „Es sangen drei Engel“ aus Gustav Mahlers 3. Sinfonie unter dem begeisterten Applaus der Zuhörerschaft.

Für den vom Jugendblasorchester gestalteten zweiten Teil des Konzernachmittags hatte sich Diethelm Zuckmantel zunächst Kompositionen für symphonisches Blasorchester von Ralph Vaughan Williams (English Folk Suite), Gilbert Tinner (Showdown for Band) und Philipp Spark (Hannover Festival) ausgesucht, die den Kirchenraum mit dem satten Klang und strahlendem Glanz des Blasorchesters erfüllten.

Gabriel Faures „Berceuse“ – im Original für Violine und Klavier komponiert – zeigte die „piano“-Qualitäten des Ensembles, das auch in sehr langsamem Tempo nie den Spannungsbogen verlor. Bei den sehr anspruchsvollen Soloparts des „Bolero“, der Komposition Maurice Ravel, die 1928 bei ihrer Uraufführung einen Skandal auslöste, zeigten auch die Solisten eindrucksvoll ihr Können vom langsam aufbauenden Beginn bis zur ekstatischen Explosion am Schluss der Komposition.

Standing Ovations und ein herzliches Dankeschön von Sylvia Pantel an die jungen Musikerinnen und Musiker, verbunden mit ihrer Bitte, die Arbeit der Clara-Schumann-Musikschule weiter zu unterstützen, schlossen diesen musikalischen Nachmittag im Advent ab.





Der Vorstand (v.l.n.r.): Bernd Eversmann, Sylvia Pantel (MdB), Michael Bremen, Ulrich Möllmanns, Peter Haseley

Die Städtische Clara-Schumann-Musikschule zu unterstützen, ist einfach:

Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde und Förderer oder helfen Sie mit Ihrer Spende. Denn mit Ihren Mitgliedsbeiträgen und Ihrem Geschenk werden junge Menschen in der Musikschule gezielt gefördert, die Ressourcen der Musikschule gesichert und die Ausstattung ausgebaut. Ihre Hilfe wird dringend gebraucht!

Ihre Spenden werden eingesetzt für

- die Beschaffung hochwertiger Instrumente, die an außerordentlich begabte und fähige Schülerinnen und Schüler ausgeliehen werden.
- Meisterkurse und Ensembleaktivitäten werden vom Verein mitfinanziert.
- Maßgeblich vom Verein finanziert wird der alljährlich stattfindende Gerd-Högener-Wettbewerb (Ausschreibung siehe Seite 35).

Das nächste Großprojekt ist der Ausbau des Musikschulzentrums Prinz-Georg-Straße 80.

Die vielfältigen Aufgaben erfordern Ihre engagierte Unterstützung.

Fragen zu den Projekten des Vereins oder zu Spenden und Mitgliedschaften beantwortet gern die Geschäftsstelle:
Telefon 0211 89-27421.

Sie können den Mitgliedsbeitrag (10 € pro Jahr) und Ihre Spende in Ihrer Steuererklärung geltend machen:

Für **Beträge bis 200 €**

genügt die Vorlage des Einzahlungsbelegs in Verbindung mit dem Kontoauszug beim Finanzamt.

Für **Beträge über 200 €**

erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Stadtparkasse Düsseldorf

IBAN: DE15 3005 0110 0010 1754 38

BIC: DUSSEDDXXX



Vorstellung am 2. Oktober 2014

Die neue Bassklarinette



Fotos: Margret/Contia

Christoph Hilger
(Klarinette)
und Peter Haseley
(Klavier)
stellten den
Mitgliedern des
Fördervereins
die neue Bass-
klarinette vor.
Sie spielten
das Adagio aus dem
Klarinettenkonzert
Nr. 2 von Louis Spohr.

Aktuelles

Christine Rössel-Eggert

14. März 2015

Liederabend



Ein Liederabend mit Werken von Franz Schubert bis Alban Berg führt am 14. März 2015 in das Land der „Nacht und Träume“.

Unter diesem Motto treten die international anerkannte Sopranistin Alexandra von der Weth und die Pianistin Sandra Brune-Mathar auf einer Benefizveranstaltung des Düsseldorfer Lions Club Leaina in der Clara-Schumann-Musikschule auf. Der Reinerlös soll für ein Projekt von KiD – „Kind in Düsseldorf“ gespendet werden, eine stationäre Facheinrichtung für gewaltgeschädigte Kinder.



Alexandra von der Weth ist vielen Düsseldorfer Opernfreunden als Norma, Manon oder Violetta bekannt. Gastspiele führten sie an die Metropolitan Opera New York, Covent Garden London oder die Staatsoper Wien.



Sandra Brune-Mathar stammt aus Belgrad und ist Dozentin für Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule für Musik in Düsseldorf.

Die Veranstaltung beginnt um 19:00 Uhr im Udo-van-Meeteren-Saal der Musikschule. Ab 18:00 Uhr werden von den Mitgliedern des Lions Clubs in der Cafeteria Getränke und Imbiss angeboten.

Karten zum Preis von 20 Euro können unter info@leaina.de bestellt werden.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Präsidentin des Lions Club Düsseldorf Leaina, Christine Rössel-Eggert, Telefon 0171-9718340 oder unter roessel@eggert-group.de.

Petra Zierul

26. Oktober 2014 Konzert in St. Michael



Etwa 40 Kinder stehen von ihren Stühlen auf und nehmen den Applaus des Publikums stolz entgegen. Immer wieder sehen sie zu ihren Lehrerinnen und Lehrern und verbeugen sich etwas unsicher vor der klatschenden Menge. Ein intensives und arbeitsreiches Wochenende ist vorüber und das Konzert ist ganz wunderbar gewesen. Doch der Reihe nach.

Freitag, 24. Oktober, 8.30 Uhr. Ein Bus steht vor der Grundschule Richardstraße in Eller. Auf dem Weg zwischen Schule und Bus herrscht reger Betrieb, Gitarren, Celli und Geigen werden aus dem Gebäude geholt und in den Bus geladen. Viele Kinder helfen, die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen und ermahnen zur Eile und dann geht es los. Das Ziel ist ein Schullandheim in Waldbröl, in dem die Kinder der GGS Richardstraße und des Düsseldorfer St. Raphael-Hauses ein gemeinsames Probenwochenende verbringen.

Der Inner-Wheel-Club Düsseldorf und der Inner-Wheel-Club Clara Schumann hatten in einem Benefizkonzert im April 2014 (siehe Triangel von September 2014) für das Probenwochenende gesammelt und die Fahrt möglich gemacht. Alle Kinder des 3. und 4. Schuljahrs der Grundschule und fünf Kinder des St. Raphael-Hauses fahren nach Waldbröl, betreut von sechs Kolleginnen und Kollegen der Musikschule, der Musikpädagogin des St. Raphael-Hauses sowie von Lehrerinnen und Erzieherinnen der Schule.

Nachdem die Zimmer belegt sind, geht es sofort an intensives Proben. Für das Konzert müssen insgesamt fünf Stücke vorbereitet werden, Bekanntes und Neues. Geprobt wird in kleinen Gruppen in den Instrumentengruppen Gitarre, Blockflöte und Streichinstrumente. Vollkommen unproblematisch gestaltet sich das Zusammenspiel der Kinder aus Schule und St. Raphael-Haus

in der Blockflötengruppe. Alle Kinder legen einen Eifer an den Tag, der den vorgesehenen Probenplan sprengt. Trotz der intensiven Arbeit bleibt Zeit für Spiel und Freizeit am Abend, nur der Schlaf kommt deutlich zu kurz.

Der Fleiß wird belohnt, was sich in den Orchesterproben am Samstag zeigt. Schnell fügen sich die einzelnen Stimmen zu einem Ensemble zusammen und unter der bewährten Anleitung der Lehrkräfte wird das Konzertprogramm gut bewältigt. Motiviert und in freudiger Spannung auf das Konzert am nächsten Tag fahren alle am Nachmittag zurück nach Düsseldorf.

Sonntag, 26. Oktober, 16.00 Uhr. Die Kirche St. Michael in Eller füllt sich, Kinder laufen aufgeregt hin und her. Kurz nach 16.30 Uhr geht es los mit „Sunny“, dem Schulsong. Weitere Stücke folgen: „Double Trouble“ frei nach Harry Potter und „Happy Melody“ in eigenen Bearbeitungen für das Orchester. Es ist absolut beeindruckend, was die Kinder zu Gehör bringen, das Zusammenspiel klappt, die Soloparts der Instrumentengruppen gelingen und alles fügt sich zu einem harmonischen Ganzen. Die Vertreterinnen der beiden Inner-Wheel-Clubs sind begeistert, eine sichtlich stolze Schulleiterin bedankt sich bei den verantwortlichen Lehrkräften für die Vorbereitung des Konzerts und bei den Kindern für die erbrachte Leistung. Die Zuschauerinnen und Zuschauer zeigen sich großzügig und spenden am Ausgang für eine Mutter, die im St. Raphael-Haus lebt und ihre Tochter aus Afrika nach Deutschland holen möchte.

Und die Kinder? Sie nehmen den traditionellen Dank einer Kollegin in Form von selbst gebackenen Muffins entgegen und stürmen nach draußen, stolz, dass es wieder mal so gut geklappt hat.

Foto vom Probenwochenende 24. – 26. Oktober in Waldbröl

Beteiligte Lehrkräfte:

**Andreas Gallmann
Edith Langgartner
Miguel Lopez
Eva Minwegen
Sayena Mostaed
Birgit Selle-Waldow**

Programm:

„He's a pirate“, frei nach Musik von Klaus Badelt

„Double Trouble“, frei nach John Williams' Filmmusik „Der Gefangene von Askaban“ (Harry Potter)

klassische Flötenstücke in Bearbeitungen:
- „Grazioso“
- „Happy Melody“

„Sunny“, Schulsong

Foto: Birgit Selle-Waldow



anna katharina ueberschaer
geigenbaumeisterin

Geigenbaumeisterwerkstatt im Zentrum von Düsseldorf

- Vermietung & Verkauf von Schülerinstrumenten
- Reparaturen und Bogenbezüge
- Instrumente und Bögen verschiedener Preiskategorien
- Neubau und Klangeinstellung

Termine nach Vereinbarung

Anna Katharina Ueberschaer
Flügelstraße 41 | 40227 Düsseldorf
tel 0211.2003176
mail@geigenbau-ueberschaer.de
www.geigenbau-ueberschaer.de

Bernd Zingsem

Konzert mit Kammer- und Solomusik für Streicher Joint Recital



Zu einem abwechslungsreichen Programm – von Bachs d-moll-Partita für Violine solo bis zu Rebecca Clarkes „Passacaglia über ein altes englisches Volkslied“ für Viola und Klavier – hatten die Kolleginnen Courtney LeBauer, Violine, und Yoshimi Yamamoto, Klavier, in den Udo-van-Meeteren-Saal eingeladen. Unterstützt wurden sie von der koreanisch-amerikanischen Bratscherin Elizabeth YoungHee Lubnow an der Viola.

In der Passacaglia von Clarke überzeugte Elizabeth Lubnow mit volltönendem, warmem Ton auf der C-Saite. Yoshimi Yamamoto war ihr vom ersten Takt an eine souveräne Kammermusikpartnerin.

Die d-moll-Partita spielte Courtney LeBauer auf moderner Violine, aber mit barockem Bogen. Dies gibt ihr, wie sie vorab erläuterte, mehr Möglichkeiten, die Artikulationen und Phrasierungen der Bachzeit zu verdeutlichen, ohne auf die Klangfülle eines modernen Instruments zu verzichten. Mit großer Virtuosität und klanglichen Kontrasten spielte sie die ersten vier Tanzsätze, bevor sie mit der Chaconne den ersten Teil des Konzerts fulminant abschloss. Verdienter, begeisterter Beifall.

Trübten in Schumanns Märchenbildern einige Zusammenspielprobleme den Genuss der schönen Passagen, gelang das abschließende Mozart-Duo für Violine und Viola virtuos und spielfreudig.

Für den intensiven Beifall bedankten sich die beiden Künstlerinnen mit einer humorvollen Zugabe.



28. September
3. Cellissimo 2014



64 teilnehmende
Schülerinnen und
Schüler
aus allen Celloklassen
der Musikschule

Lehrkräfte (v.l.n.r.):

Ursula Löw,

Barbara Zimmermann-
Keßler,

Adelheid Zimmer,

Katharina Ullrich,

Uta Schlichtig,

Edith Langgartner,

Jelena Likusic



Andreas Stevens-Geenen

Workshop am 8. und 9. November 2014

Andrew York in der Clara-Schumann-Musikschule

Foto: Bernd Zingssem

Der Start in dieses Gitarren-Wochenende war alles andere als glücklich! Durch den Streik der Lokführer hatte der Tiroler Quintbassspieler Michael Andreas Haas keine Chance, den Auftrittsort in Düsseldorf rechtzeitig zu erreichen, so dass das Eröffnungskonzert des Neuen Münchner Gitarrenensembles mitsamt seiner Uraufführung einer Komposition von Norbert Laufer schweren Herzens abgesagt werden musste.

Der eigentliche Workshop begann wie geplant am Samstagmorgen mit der ersten von Andrew York geleiteten Probe. Die Schülerinnen und Schüler, die bereits Yorks Stück „Brajamazil“ im Mai aufgeführt hatten, und die neu Hinzugekommenen hatten nun erstmalig die Gelegenheit, mit dem Komponisten selber sein Stück zu erarbeiten. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich bereits per youtube einen Eindruck von diesem kalifornischen Gitarristen und Komponisten verschafft und waren nun voller Vorfreude auf diese persönliche Begegnung.

Es waren drei seiner Kompositionen für die Einstudierung und das Abschlusskonzert vorgesehen: Zunächst „Brajamazil“, ein Titel, der die beiden Ländernamen Brasilien und Jamaica zu einem Fantasiewort zusammenschmelzen lässt und wie zu erwarten die musikalischen Charaktere beider Länder einbezieht. Das zweite Stück war „Pop“; der Titel ist zunächst irreführend, hat er doch nichts mit Popmusik zu tun. Vielmehr ist er ein musikalisches Portrait von Andrew Yorks Vater, der auch sein erster Gitarrenlehrer war. „Pop“ ist im Amerikanischen ein Wort, das etwa mit Papa oder Paps zu vergleichen ist. Das letzte Stück „Lotus Eaters“ beruft sich auf Odysseus und seine Abenteuer. Auf einer Insel, die er mit seinen Gefährten passiert, gibt es eine als Lotus bezeichnete Pflanze, deren Genuss dazu führt, dass man einer allumfassenden Seligkeit verfällt und für alle anderen Dinge unempänglich wird.

Neben diesen Ensemblestücken hatten einige Schülerinnen und Schüler Solostücke einstudiert, die sie in einem Forumsunterricht ihrem Autor vorspielen konnten.

Sowohl in der Arbeit mit Einzelnen als auch in der Ensemblearbeit wurde deutlich, mit welcher Intensität und Detailfreudigkeit Andrew York vorging. Seine Vorgaben waren stets klar und nachvollziehbar und konnten von den Schülerinnen und Schülern trotz der englischen Sprache meist schnell und erfolgreich umgesetzt werden. Die Arbeitsatmosphäre war sehr intensiv, gleichzeitig aber auch sehr freundlich und entspannt.



Andrew York und Max Schönwälder

Beim Abschlusskonzert am Sonntag spielte zuerst Andrew York solistisch zwei seiner klangschönen und atmosphärisch dichten Werke, „Yamour“ und „Centerpiece“, bei dem er eine wortlose Melodie dazu sang. Weitere Solisten waren Stephan-Arthur Domann, er spielte „Waiting for Dawn“, und Max Schönwälder mit „Josh's Jam“, die beiden Schüler der Clara-Schumann-Musikschule (aus den Klassen Eduardo Inestal und Andreas Stevens-Geenen) hatten diese Stücke zuvor mit dem Meister erarbeitet.

Foto: Annette Köhler

Fotos: Bernd Zingssem

Andrew York

Gitarrist und
Komponist

2005

Grammy-Preisträger

bis 2006

**Mitglied im
Los Angeles Guitar
Quartet**

**zahlreiche
Kompositionen
für**

- Sologitarre,
- Gitarrenduo und
- Gitarrenquartett

Diese finden sich weltweit regelmäßig in den Einspielungen prominenter Gitarristinnen und Gitarristen

**Mehr Information:
www.andrewyork.net**



1. Reihe v. l. n. r.: **Inge Tikale, Werner Kiefaber (Gast), Andrew York, Katharina Weimer, Andreas Stevens-Geenen**
 2. Reihe: **Hubertus Nogatz, Werner Brandt (Gast), Martin Wanat, Eduardo Inestal**
 3. Reihe: **Andreas Leuschner, Rainer Kinast, Wilfried Nogatz,**
 nicht auf dem Bild: **Andreas Koch-Bossu**

Foto: Annette Köhler

Danach spielte eine Allstar-Besetzung, die aus Schülerinnen und Schülern, einigen Lehrerinnen und Lehrern der Clara-Schumann-Musikschule sowie zwei Gästen bestand, Lehrkräften, die aus den Musikschulen der Nachbarstädte Ratingen und Meerbusch stammten und die ebenfalls am Workshop teilgenommen hatten. Dazu kam noch als Verstärkung der Basslinie der ehemalige Gitarren- und Kontrabassschüler unserer Musikschule Thomas Fischer am Kontrabass. Auch das Abschlusskonzert gab die positive Stimmung, die an diesen beiden Tagen in unserer Musikschule den Ton angab, wieder und setzte einen schönen Schlusspunkt zu dieser gelungenen Veranstaltung. Diverse Anfragen nach einer möglichen Wiederholung ließen deshalb nicht lange auf sich warten. Dieser Workshop hat allen, die daran teilgenommen haben, eine nachhaltige Chance geboten, neue Eindrücke für ihr weiteres Gitarrenspiel und ihren Gitarrenunterricht zu erhalten.

Andrew York schrieb uns in einer begeisterten mail von seinem Eindruck unserer Arbeit: „It was a pleasure to be there and watch the wonderful and motivated students and their teachers work together so passionately and enthusiastically.“ „Es war eine Freude bei Ihnen zu sein und zu beobachten, wie die wunderbaren und motivierten Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrkräften voller Leidenschaft und Enthusiasmus zusammenarbeiten.“



Fotos: MargretVConita

Andreas Stevens-Geenen



Vorbereitung für Jugend musiziert am 30. November 2014 Prof. Alexander-Sergei Ramírez

Am 1. Adventsonntag hatte die Musikschule einen prominenten Gast im Haus. Alexander Ramírez, seit 2014 Professor für Gitarre an der Robert-Schumann-Hochschule, konnte gewonnen werden, mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des nächsten „Jugend musiziert“-Wettbewerbes ausgewählte Stücke ihres Programms zu erarbeiten. Eine junge Gitarristin und acht junge Gitarristen hatten die Chance ergriffen, an diesem Tag ergänzende Anregungen eines renommierten Solisten und erfahrenen Pädagogen zu erhalten. So war denn auch die Bandbreite der Hinweise sehr groß, von einer möglichst entspannten Haltung beider Hände beim Spielen über die klangliche Gestaltung einzelner Töne und Akkorde bis zur optimalen Form der Nägel in der Anschlagshand. Zum großen Erstaunen der Anwesenden schritt der Professor selber mit der Feile zur Tat und setzte diese Vorstellungen direkt in der Praxis um. Eine sehr freundliche und intensive Arbeitsatmosphäre nahm den Teilnehmerinnen und Teilnehmern schnell jede Befangenheit. So konnten alle etwas für ihr Spiel erfahren und erhielten wertvolle Anstöße, die es nun gilt in Zusammenarbeit mit den ebenfalls anwesenden Lehrkräften umzusetzen und weiter zu verfolgen. Professor Ramírez zeigte sich sehr angetan von den Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler und äußerte die Hoffnung, sie bei nächster Gelegenheit wieder zu hören.



Entwicklung der
Gitarre:

Renaissance-Gitarre mit
4 Doppelsaiten

Notation in Tabulatur-
schreibweise

Barockzeit:

5-chörige Instrumente
(mit Doppelsaiten)

Verbreitung in Spanien
und Frankreich

Die 6-chörige Gitarre
entwickelt sich später
zum 6-saitigen Instru-
ment.

19. Jahrhundert:

Verbreitung von Italien
aus über Österreich,
Frankreich, Deutschland
und England bis nach
Russland.

20. Jahrhundert

Die Gitarre wird zum
universellen Instrument

Ab etwa 1930

weltweiter Siegeszug
der elektrischen Gitarre

Gitarrenbauer:

Barockzeitalter:

Antonio Stradivari

Klassik und Romantik:

Juan Pagés
Giovanni Fabricatore
Johann Georg Stauffer
Johann Anton Stauffer
(Vater und Sohn)
René Lacôte
Antonio de Torres

20. Jahrhundert:

Hermann Hauser
Gregg Smallmann
Leo Fender
Gibson Company
(Modell „Les Paul“)

Andreas Stevens-Geenen

Instrumentenvorstellung

Die Gitarre

La guitarra, la guitare, the guitar, la chitarra überall auf der Welt klingt der Name des Instrumentes ähnlich und seit vielen hundert Jahren ist sie nahezu überall verwurzelt und geliebt. In der Beliebtheitskala sowohl in der Clara-Schumann Musikschule als auch an anderen Musikschulen findet man sie von jeher auf den vorderen Rängen. Dabei hat sie sich seit ihren frühen Tagen mehrfach verwandelt in ihrem Aussehen, ihrer Größe und ihrer Besaitung und nicht zuletzt in der Schreibweise ihrer Musik.

In der Renaissance trat sie zuerst in Erscheinung als kleines Instrument mit vier Doppelsaiten. Dort fristete sie eher ein Schattendasein neben der höfischen Vihuela und der Laute. Später erfuhr sie eine Aufwertung zum vorherrschenden Instrument des französischen Hofes, wo sie als Lieblingsinstrument des Sonnenkönigs zu Ehren kam. Nachdem sie ihre doppelte Besaitung und das barocke Ornament abgestreift hatte, wurde sie wieder schlichter, wurde in den Zentren Paris und Wien, aber auch in Berlin, Moskau und London geschätzt und präsentierte sich in zahlreichen öffentlichen und privaten Konzerten.

Mauro Giuliani zum Beispiel war der Liebling der musikalischen Gesellschaft in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts und seine Konzerte waren sehr erfolgreich. Wollte man seine Kompositionen kaufen, musste man deutlich tiefer ins Geldsäckel greifen als beispielsweise für Werke eines gewissen Ludwig van Beethoven. In den folgenden Jahren wurde es für die Gitarre schwerer, sie konnte es mit der Klangfülle des Flügels kaum mehr aufnehmen. Endlose Versuche, sie durch Konstruktionsverbesserungen und Ausweitung ihres Tonumfangs durch zusätzliche Besaitung aufzuwerten, schafften doch kein überzeugendes, allseits anerkanntes Modell. Trotzdem gab es weiterhin ernsthafte Repräsentanten des künst-



Johann Georg Stauffer
Wien 1820



Lacôte
Paris 1828

lerischen Gitarrenspiels, die sich für ihr Instrument einsetzten. Am Kompositionswettbewerb in Brüssel im Jahre 1856, den der russische Gitarrenliebhaber Nikolai Makarov veranstaltet hatte, um einen Impuls für sein Instrument zu geben, beteiligten sich 30 Komponistinnen und Komponisten aus vielen europäischen Ländern.

Ende des 19. Jahrhunderts schuf Antonio Torres einen neuen Typ von Gitarre, der sich deutlich vom Modell der Wiener Gitarrenbauer Stauffer (Vater und Sohn) und dem des Franzosen Lacôte unterschied. Dieses spanische Modell wurde von Schülern Francisco Tárregas, an erster Stelle von Miguel Llobet, in der ganzen Welt bekannt gemacht und wurde so zum universellen Referenzmodell.

In Deutschland gab es seit 1899 einen „Internationalen Gitarristen Verband“, der sich für die Belange des Instrumentes auf verschiedenen Ebenen einsetzte. Ihm ist es zu verdanken, dass die wichtigsten ausländischen



Hermann Hauser
spanisches Modell 1926



Der berühmte Höfner Violin Bass,
der von Paul McCartney seit
den 60er Jahren gespielt wird

Mit freundlicher Genehmigung der
KARL HÖFNER GmbH & Co. KG

und Gitarristen. Altersgemäße Lehrwerke und altersspezifisch große Instrumente wurden seit den 70er Jahren allmählich verfügbar. So konnte man mit dem Unterricht immer früher beginnen.

Die Vielseitigkeit der Gitarre ist zweifelsohne eine ihrer Stärken. Aber: Welches Instrument ist gemeint, wenn man von „der Gitarre“ spricht? Die Spanische Gitarre, die auch als klassische Gitarre oder Nylonstring bezeichnet wird, die elektrische, die Stahlsaitengitarre, die Pedalsteelegitarre? Die Situation scheint unübersichtlich, vielleicht sogar verwirrend. Das ist gleichzeitig Problem und Chance. Für jede ihrer Sparten hat die Gitarre herausragende Repräsentanten, die für sie eintreten. Was sie eint, ist die Faszination, die das Instrument auf Jung und Alt ausübt.

Eine treffende Einschätzung ihres Stellenwertes formulierte Prof. Dr. Josef Focht in seinem Vortrag bei einem Symposium der deutschen Sektion des Verbands der europäischen Gitarrenlehrer (EGTA-D) im vergangenen Jahr:

„Der Höhepunkt in der Karriere der Gitarre liegt eindeutig im 20. Jahrhundert. Die Gitarre hat sich damit eindeutig als demokratisches, postnationalistisches Instrument der Postmoderne manifestiert. Sie hat alte Standesgrenzen gesprengt und in allen Gesellschaftsschichten Verbreitung gefunden, sie hat nationalistische Grenzen überwunden, ohne sich vereinnahmen zu lassen, sie hat Genregrenzen gesprengt, und damit an der Beseitigung der ständischen, ehemals hermeneutischen Kulturbarrieren zwischen E und U mitgewirkt, sie hat aufführungspraktische Grenzen überbrückt, gerade zwischen E- und den Akustik-Fans. Wenn das kein hohes Lob ist.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

20 Lehrkräfte

unterrichten
etwa 700 Schülerinnen
und Schüler.

Anfangsalter:

ab 6 Jahren

Leihinstrumente

stehen nicht zur
Verfügung.

Nach einer
Unterrichtszeit von
ein bis zwei Jahren
besteht bei Interesse
und entsprechender
Spielfertigkeit die
Möglichkeit, in
Ensembles mitzu-
wirken.

(siehe S. 43).

Gitarrenkauf-Tipps:

[www.egta-d.de/page/
gitarrenkauf.html](http://www.egta-d.de/page/gitarrenkauf.html)

Fachgeschäfte:

Gitarren Liesenfeld
Collenbachstraße 60,
40476 Düsseldorf
[www.
gitarren-liesenfeld.de](http://www.gitarren-liesenfeld.de)

Bernhard Kresse
Siebachstr. 48
50733 Köln
www.kresse-gitarren.de

Mehr Information:

Andreas Stevens-
Geenen
(siehe S. 46)
E-Mail: [andreas.
stevensgeenen@
duesseldorf.de](mailto:andreas.stevensgeenen@duesseldorf.de)

Virtuosen nach Deutschland kamen und starke Entwicklungsschübe auslösten, etwa Luigi Mozzani (1905), Miguel Llobet (1913) und schließlich Andrés Segovia (1924).

In den 1950er Jahren setzte diese Begeisterung für das Instrument wieder ein. Zwischenzeitlich war die Gitarre auch in anderen musikalischen Genres präsent geworden. Erste Ansätze hatte es bereits im Krieg gegeben. Hans Korsecks Schule für Schlaggitarre, die erste Jazz-Gitarrenschule in Deutschland, war bereits 1942 erschienen. In den Nachkriegsjahren gewann die elektrische Variante der Gitarre, unterstützt durch Jazz, Swing, Rock and Roll, Beat und Pop, eine unglaubliche Popularität.

Gitarre wurde an den Musikschulen und endlich auch an den Hochschulen gelehrt. Düsseldorf war hier Vorreiter und mit der Professur für Maritta Kersting lange Jahre Anziehungspunkt für ambitionierte Gitarristinnen

20. – 21. September 2014

11. „Klarinette Pur“ mit Klezmer Workshop

Dozentinnen und
Dozenten:



Ulrike Warnecke,



Christof Hilger,



Beate Rademacher,



Dirk Grün



Der Klezmer-Workshop unter der Leitung von Bernd Spehl, Andreas Schmitges, Thomas Fritze



Fotos: www.MargretvConta.de



Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

120 Klarinetistinnen und Klarinetisten

aus

- Düsseldorf,
- Leverkusen,
- Erftstadt,
- Ratingen

und anderen
Musikschulen
des Umkreises

Klezmer-Workshop

mit der Gruppe
**A TICKLE IN THE
HEART**

(Bernd Spehl,
Andreas Schmitges,
Thomas Fritze):
acht langjährige
Teilnehmerinnen und
Teilnehmer von
„Klarinette pur“
wirkten mit.

**Abschlusskonzert
am 21. September
mit ca. 250 Gästen**

Das Ergebnis des
Klezmer-Workshops
wurde im Anschluss
in einer 10-minütigen
Improvisation
vorgestellt.

Aeolus Wettbewerb

Claus Minwegen · Norbert Laufer

Aeolus-Wettbewerb CSM als Beobachter

Zum neunten Male fand im September 2014 der Aeolus-Wettbewerb für Spielerinnen und Spieler von Blasinstrumenten statt. Veranstaltet wird er von der Sieghardt Rometsch-Stiftung in Kooperation mit der Robert-Schumann-Hochschule, den Düsseldorfer Symphonikern und dem Deutschlandfunk. Die Tatsache, dass der Wettbewerb 2011 in die Weltorganisation der internationalen Musikwettbewerbe (WFIMC) aufgenommen wurde, die solch berühmte Mitglieder hat wie den ARD-, den polnischen Chopin- und den russischen Tschaikowsky-Wettbewerb, beweist sein internationales Renommee. Im vergangenen Jahr gab es in Düsseldorf 194 Anmeldungen aus 38 Ländern. Der Wettbewerb wird jährlich in wechselnden Kategorien ausgeschrieben, 2014 waren es Flöte, Klarinette und Horn. Das Höchstalter der teilnehmenden jungen Solistinnen und Solisten beträgt 28 Jahre. Von den Hornistinnen und Hornisten fand leider niemand ins Finale. Dieses fand nach einer Woche voller Wertungsspiele in der Robert-Schumann-Hochschule schließlich vor vollbesetzten Reihen in der Tonhalle statt. Tradition hat, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Finalrunde von den Düsseldorfer Symphonikern unter Martin Fratz begleitet werden.

Aus aller Herren Länder kamen auch die Preistragenden: aus Russland (Elena Badaeva, 25), aus Deutschland (Anna Klie, 26, beide Flötistinnen bekamen 3. Preise), aus Slowenien (der Klarinettist Blaz Sparovec, 20, 1. und Publikumspreis) sowie aus England (Claire Wickes, Flöte, 23, Preis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes). Das Konzert wurde einige Wochen später im Deutschlandfunk gesendet.

Dr. Sieghardt Rometsch hatte Schülerinnen und Schüler der Clara-Schumann-Musikschule, ihre Instrumentallehrerinnen und -lehrer sowie ihre Eltern exklusiv zum gemeinsamen Besuch der Wertungsspiele und des Abschlusskonzerts eingeladen. Zu dem Konzert in der



Dr. Sieghardt
Rometsch

2004

Gründung der
Sieghardt Rometsch-
Stiftung

2006

Dr. Sieghardt
Rometsch ruft den
internationalen
Aeolus-Wettbewerb
ins Leben, der
seitlich jährlich in
Düsseldorf stattfindet

2011

Aufnahme in die
Weltorganisation
der internationalen
Musikwettbewerbe
(WFIMC)

2015

Ausschreibung für
die Instrumente
Fagott, Oboe und
Saxophon

2015
Internationaler
Aeolus Bläserwettbewerb
Fagott Oboe Saxophon

Mehr Informationen:

www.
aeoluswettbewerb.de



Der Gewinner des 9. Internationalen Aeolus Bläserwettbewerbs an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf heißt Blaz Sparovec. Rechts im Bild: Prof. Raimund Wippermann, Rektor der Robert-Schumann-Hochschule für Musik.

Tonhalle kamen 350 Menschen aus diesem Personenkreis. Eine eindrucksvolle Zahl.

METALL- UND HOLZBLASINSTRUMENTE

Ralf Radermacher
MEISTERBETRIEB

ANKAUF – VERKAUF – MIEFE – NEUBAU – NOTEN – WERKSTATT – AUSSENDIENST

Alles aus Meisterhand

Blasinstrumente Ralf Radermacher GmbH
Eickener Str. 353 / 284-C
41063 Mönchengladbach
info@blasinstrumente-radermacher.de
☎ 02161.200868

Über 35 Jahre für Sie da!

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr von 9.00 - 18.00 Uhr
Sa von 10.00 - 13.00 Uhr

www.blasinstrumente-radermacher.de

Claus Minwegen



Zwischen Clara und Moltke

Dr. Udo Rademacher – Musikschullehrer und Leiter des Krefelder Gymnasiums am Moltkeplatz

Die niederrheinische Samt- und Seidenstadt Krefeld verwandelte sich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts von einem durch Heimarbeit der Weber geprägten kleinen Städtchen zu einem wohlhabenden und reichen Industriestandort, einer Metropole der deutschen und europäischen Seidenindustrie. Mehr und mehr hatten sich dort seit dem 18. Jahrhundert mennonitische Seidenfabrikanten, die sogenannten „Seidenbarone“, aufgrund der hier gepflegten religiösen Toleranz gerne niedergelassen und Glanz und Geld nach Krefeld gebracht. Sowohl die Heimweber als auch die zunehmende Zahl von Fabrikarbeitern hatten zwar nur wenig von diesem Segen, das Stadtbild aber änderte sich durch die Villen der „Barone“, die „vier Wälle“ – von Starbaumeister Adolf von Vagedes erbaut – und viele andere repräsentative Bauten gewaltig.

Verlässt man die Innenstadt in nordwestlicher Richtung durch kleine Seitenstraßen, dann öffnet sich plötzlich eine große Rasenfreifläche, die den Blick auf ein langgestrecktes, symmetrisches, fast schlossartiges Gebäude mit Portal und Seitenflügeln freigibt, das den Stadtkundigen erst einmal rätseln lässt, was sich wohl dahinter verbirgt. Die Krefelder sprechen über dieses

Gebäude – nicht ohne Stolz – von ihrem „Moltke“, genauer: dem Gymnasium am Moltkeplatz. Es wurde 1819, in eben dieser Zeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufstrebens, zunächst für 36 (!) Schüler „betuchter“ reformierter Familien gegründet und ab 1860 als Realgymnasium von der Stadt Krefeld übernommen. Das von Prof. Biebricher entworfene monumentale Gebäude am Moltkeplatz wurde dann vor genau 100 Jahren, nämlich 1915, bezogen.

Das wäre nun nicht direkt ein Thema für eine Düsseldorf-Musikschulzeitschrift, wäre nicht Dr. Udo Rademacher, der Clara-Schumann-Musikschule langjährig verbunden – zunächst als Klarinettenschüler, als Mitglied des Jugendsinfonieorchesters und seit 25 Jahren als Lehrer für Klarinette und Klavier –, seit dem 11. August 2014 Schulleiter dieses Krefelder Traditionsgymnasiums.

Grund genug für die neugierig gewordene TRIANGEL ihn dort zu besuchen und einmal vorzustellen. Bei einer Tasse Kaffee im „seinem“ repräsentativen Amtszimmer kommt man ins Gespräch über seinen Weg dorthin.

Nach einem Schulmusik-, Latein- und Klarinettenstudium mit anschließendem Konzertexamen folgte

Studium

- Schulmusik
- Latein
- Klarinette

Konzertexamen

Promotion

in Musikwissenschaft

seit 1989

Instrumentallehrer an der Clara-Schumann-Musikschule

1989

Beginn des Lehramtsreferendariats

1992 – 2009

Lehrer am Suitbertus-Gymnasium in Düsseldorf Kaiserswerth

2009 – 2012

Lehrer am Krefelder „Moltke“

2012 – 2014

Kommisarischer Leiter Ricarda-Huch-Gymnasium Krefeld

2014

Schulleiter Gymnasium am Moltkeplatz Krefeld

Mehr Information:

www.moltke.de



Foto: Claus Minwegen, oben: Foto: Andreas Bischof

Porträt

eine zweijährige Promotion über den Komponisten und Dirigenten Alexander von Zemlinsky (1871 – 1942). Gleichzeitig mit dem Beginn des Referendariats begann 1989 auch seine Tätigkeit als Instrumentallehrer an der Clara-Schumann-Musikschule, die er als Klarinettenschüler und Klarinetist im Jugendsinfonieorchester, damals unter der Leitung von Viktor Arnolds, gut kannte. Eine Zeit, die seine Liebe zur Musik und zur Klarinette entscheidend geprägt hat.

Eine große Bandbreite der Orchesterliteratur hat er dort kennengelernt und mitgespielt. Bläserquintette, erarbeitet mit Matthias Neffgen, dem ehemaligen Soloflötisten der Düsseldorfer Symphoniker und Bläserassistenten des Jugendsinfonieorchesters, sind ihm in lebendiger Erinnerung.

„Eine fruchtbare Zeit“ meint er nachdenklich, denn einige seiner damaligen Mitspieler und Mitspielerinnen sind heute Kolleginnen und Kollegen an der Musikschule. Der Aufbau und die Leitung von Schulorchestern, für die sein Amt allerdings nur noch wenig Raum lässt, sind ihm seinerseits auch weiterhin ein großes Anliegen.

Die Arbeit in Düsseldorf an der Clara-Schumann-Musikschule, für die ihm ein Nachmittag zur Verfügung steht, ist eine andere, wichtige Facette seiner musikpädagogischen Tätigkeit, die er um keinen Preis missen möchte. „Dicht an Schülerin und Schüler und dicht an der Musik“, dies macht für ihn den Reiz des Einzelunterrichts am Instrument in der Musikschule aus, im Gegensatz zu dem pädagogisch breiter aufgestellten Musikunterricht in der allgemeinbildenden Schule, der für alle Schüler - aus der größeren Gruppe heraus - ganzheitliche musikalische Erfahrungen und eine Fülle von Fachwissen vermitteln und auf diese Weise jeden Einzelnen zum intensiveren Erfahren der Musik motivieren möchte.

Aus der Sicht des Direktors einer allgemeinbildenden Schule sagt er: „Schulmusik ist nicht primär Begabten-



Phuc Hai Yen
Nguyen
mit Ihrem Lehrer
Udo Rademacher

Foto: Bernd Zingem

förderung, sie kann sich daraus entwickeln.“ Ebenso wie die Clara-Schumann-Musikschule kooperiert er in einer für beide Seiten fruchtbaren und kollegialen Zusammenarbeit mit der Musikschule der Stadt Krefeld in Form von Streicherklassen. Mittel- und langfristig kann er sich viele Formen der Zusammenarbeit zwischen Musik- und Regelschulen vorstellen, deren Finanzierung weniger kompliziert zu sein scheint als der Einbau in die dichten Stundentafeln.

Bei der Diskussion um G8 und G9, die auch den Instrumentalunterricht und das dafür erforderliche zeitliche Engagement nicht unberührt lässt, sieht er das Problem nicht so sehr und ausschließlich in einer zunehmenden schulischen Belastung, sondern in der nachlassenden Fähigkeit, aus einer Vielzahl der heute gebotenen Möglichkeiten auszuwählen und „bei der Sache zu bleiben“.

In diesem Zusammenhang zum Wettbewerb „Jugend musiziert“ befragt, den er als langjähriger und auch aktueller Juror gut kennt, äußert er seine Sorge über die Entwicklung des erwarteten Niveaus, speziell in den Altersgruppen IV und V der Kategorien Klavier und Violine, das „normalen“ Instrumentalschülerinnen und -schülern eine Teilnahme kaum noch möglich macht, ohne starke Bewertungsabstriche hinnehmen zu müssen. Auch er, Rademacher, erliege teilweise der Bewunderung über die dort gehörten außerordentlichen Leistungen, aber „oft schaut man zu wenig dahinter und fragt nach dem Preis dafür“.

„Mozart – Klarinettenkonzert A-Dur“ antwortet er einen Wimpernschlag nach der abschließenden Frage, welche Musik er mit auf eine einsame Insel nehmen würde.

Fast hätte man darauf wetten können.

Die **TRIANGEL** dankt herzlich für dieses Gespräch und wünscht Dr. Udo Rademacher weiterhin eine gute Zeit an der Clara-Schumann Musikschule und eine erfolgreiche, glückliche Hand in der Leitung des Krefelder „Moltke“.

Aloisius Groß

Zwei Klavierkonzerte mit insgesamt sechs Händen

In lockerer Folge treten immer wieder Lehrerinnen und Lehrer der Clara-Schumann-Musikschule in Konzerten unserer Veranstaltungsreihe auf. Es kommt aber nicht häufig vor, dass zwei Lehrkräfte des gleichen Instruments innerhalb einer Woche einen Konzertabend im Udo-van-Meeteren-Saal spielen.



Klaviermusik zu vier Händen

Unsere Kollegin Irina Leveleva spielte gemeinsam mit ihrer Partnerin Elena Smoljanski aus Berlin am 24. Oktober 2014. Das bestens aufeinander eingespielte Duo begeisterte mit der vierhändigen Sonate in C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, den sechs Stücken op. 11 von Sergej Rachmaninoff sowie der „Dolly-Suite“ von Gabriel Fauré die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer. Abschließende Krönung und Höhepunkt der sehr überzeugenden Darbietungen war die „Rhapsody in blue“ von George Gershwin, nach der die beiden Musikerinnen nicht ohne Zugabe – einem wunderschönen slawischen Tanz von Antonin Dvorák – entlassen wurden.

Fotos: Margret v Conta



Klavier zu zwei Händen

Am 31. Oktober gab unser neuer Kollege Ingmar Schwindt, der erst seit 2013 an der Clara-Schumann-Musikschule unterrichtet, sein Debütkonzert. Ingmar Schwindt war bereits mit 13 Jahren Jungstudent bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling am Mozarteum in Salzburg. Er ging aus zahlreichen internationalen Wettbewerben als Preisträger hervor.

Unter der Überschrift „Von der Klassik zur Romantik“ spielte er ein höchst anspruchsvolles Programm (Duport-Variationen von Mozart, „Apassionata“ von Beethoven sowie die Sinfonischen Etüden von Schumann). Seine technisch makellosen und musikalisch ausgereiften Interpretationen wurden vom Publikum mit begeistertem Applaus gefeiert. Auch hier ließ das Publikum nicht eher locker, bis es zwei Zugaben „unseres“ Düsseldorfer Komponisten Robert Schumann erklangsht hatte.



Norbert Laufer

Vaillant-Preis für Leander Ruprecht Starke Stücke

Zum dritten Male in Serie wurde der Vaillant Nachwuchs-Kompositionspreis aus Remscheid einem Schüler aus der Kompositionsklasse von David Graham an der CSM zuerkannt. Nach Valentin Ruckebier 2012 waren es 2013 Paul Weinhold und nun Leander Ruprecht. Er konnte wenige Tage vor seinem 15. Geburtstag beim 3. neuen klangfest Remscheid Anfang November 2014 im Ambrosius-Vaßbender-Saal an der evangelischen Stadtkirche in der Stadt im Bergischen den Preis aus den Händen von Hans Lothar Schiffer, Geschäftsführer und Vorstand des Vereins „Kulturstadt Remscheid e.V.“, in Empfang nehmen.

Die nicht nur in Sachen Neue Musik äußerst rührige Kantorin der Stadtkirche Ruth Forsbach hatte wieder ein kleines, aber hochfeines Festival zusammengestellt, bei dem neben vielen anderen Komponisten der Szene auch der Düsseldorfer Oskar Gottlieb Blarr zu Gehör kam. Im Preisträgerkonzert stand nun eine Art Komponisten-Stammbaum auf dem Programm. Dieser umfasste Musik von David Grahams Lehrer Hans Werner Henze (1926-2012), seinen Schülern Leander Ruprecht (geb. 1999) und Valentin Ruckebier (geb. 1997) sowie von Graham selbst. Eine runde Programmidee.

Im Zentrum stand natürlich die Uraufführung einer neuen Komposition des Preisträgers: „traffic-choked accident“ für Stimme, Instrumentalquartett und elektronische Klänge auf einen englischen Text des Inders Altaf Tyrewala. Der Komponist dirigierte selbst, konnte auf diese Weise Akustisches und Elektronisches koordi-



Preisverleihung:
(v.l.n.r.)
Leander Ruprecht,
Hans L. Schiffer,
Ruth Forsbach

nieren – die Einspielungen vom Laptop verfolgte er mit Kopfhörern. Hier schlug sich nieder, dass Leander zusätzlich die Computerklasse von Christian Banasik besucht. Genaue Abstimmung war bei den sich teilweise stark überlagernden Klangereignissen vonnöten. So war etwa Lea Sikaus Stimme stets eingebettet in den Gesamtklang aus Akkordeon, Violoncello, Schlagzeug und Klavier. Ein intensives Stück.

Die Laudatio hielt Justine Wanat, unsere „ganz ausgezeichnete Chorleiterin“ (Forsbach), die in sehr persönlicher und ansprechender Art der Zuhörerschaft vermittelte, mit welcher Freude und Faszination und mit welchem Forscherdrang Leander seit jungen Jahren an die Musik herangeht. Dies destillierte sie aus zahlreichen Begegnungen mit ihm und seiner Musik heraus.

Das Klavierstück „Le Trou dans le Mur entre Pyrame et Thisbé“ von Valentin Ruckebier (er ist mittlerweile Jungstudent bei Kompositionsprofessor Manfred Trojahn an der Robert-Schumann-Hochschule) kam als ausführliche und dramatische Klangstudie über die Bass- und die Diskantlage einher, bei der die Mittellage derart präpariert war, dass sie scheppernde Geräusche hervorbrachte. Für den Klavierpart des ganzen Konzerts wurde kein Geringerer als der Düsseldorfer Udo Falkner engagiert, einer der führenden Pianisten der Düsseldorfer Neue-Musik-Szene. David Grahams eigene Uraufführung „El octavo nacimiento“ erforderte einen vielköpfigen Kinder- und gemischten Chor (VOICES der Kunst- und Musikschule Remscheid) sowie das Instrumentalquartett unter der Leitung von Astrid Ruckebier. Der nachdenklich stimmende Text von Eduardo Galeano fand seinen Widerhall in Grahams starker Partitur.

Ein vielseitiges und anregendes Preisträgerkonzert.

Leander (links)
mit Musikerinnen
und Musikern
nach der
Uraufführung von
„traffic-choked
accident“



Fotos: Norbert Laufer

Nachrichten

Kompositionsklasse
David Graham

„Chaos auf dem Spielplatz“, eine Komposition von Ryokan Yamakata (mit 10 Jahren der Zweitjüngste aus Grahams Klasse) für Kontrabass, Schlagzeug und Klavier, wurde zur Kammermusikwerkstatt junger Komponisten in Dessau-Roßlau angenommen. Vom 21. bis 22. September 2014 konnte er die Erarbeitung und Aufführung durch Mitglieder des Kammerensembles der Anhaltischen Philharmonie Dessau erleben.

Am 21. September fand in der Ev. Pauluskirche Duisburg-Hochfeld auch die Uraufführung zweier neuer Kompositionen für Akkordeon und Schlagzeug statt: Helmut C. Jacobs (Akkordeon) und Stefan Schwebig (Schlagzeug) spielten „hot n cold“ von Leander Ruprecht und „semaforo lampegiante, a notte fonda“ seines Lehrers David Graham.

Leander Ruprecht war zudem erneut beim Bundeswettbewerb Jugend komponiert erfolgreich und besuchte Mitte August in Schloss Weikersheim Proben und Aufführung seines Quintetts für Trompete, Altflöte, Klarinette/Bassklarinetten, Schlagwerk und Klavier.

David Graham und Leander Ruprecht



Foto: Rainer Templin



Benefizkonzert KIWANIS am 30.11.2014 in der Johanneskirche

Kinder- und Jugendchöre

Alle Jahre wieder

Wie in jedem Jahr waren auch der Herbst und die Vorweihnachtszeit 2014 für Justine Wanat und ihre Chöre – CS Mädchenchor, CS Knabenchor, CS Jugendchor und CS Jugendchor Solisten – angefüllt mit einer Vielzahl von Terminen, zu denen insbesondere auch zahlreiche Sonderproben (auch an Wochenenden) gehörten. Sie mündeten schließlich in eine Vielzahl von Auftritten:

Am 3. November traten der Knaben- und Mädchenchor beim Martinsmahl der Deutschen Wirtschaftsvereinigung im Hilton Hotel auf.

Am 15. November gestaltete der Jugendchor das Festkonzert zum 50-jährigen Jubiläum des Japanischen Clubs Düsseldorf im Robert-Schumann-Saal im Ehrenhof mit.

Am Benefizkonzert für den Förderverein am 16. November in der katholischen Kirche St. Maria in den Benden in Wersten waren der Knaben- und der Mädchenchor maßgeblich beteiligt. (Lesen Sie dazu auch unseren Bericht auf Seite 6.)

Alle vier Ensembles waren am 30. November in der Johanneskirche versammelt. Sie gestalteten ein Benefizkonzert für KIWANIS, „einer weltweiten Organisation von Freiwilligen, die sich aktiv für das Wohl von Kindern und der Gemeinschaft einsetzen“ (Quelle: kiwanis-germany.de).

Beim zweiten Benefizkonzert für den Förderverein am 7. Dezember waren der Jugendchor und die Jugendchor Solisten beteiligt. Ort: Rath, katholische der Kirche Zum Heiligen Kreuz (Seite 7).

In der Adventszeit sangen schließlich der Knaben- und der Mädchenchor beim Weihnachtsempfang des Oberbürgermeisters am 9. Dezember im Rathaus.

Justine Wanat
am 16.11.2014

Günther Cellarius

Kammerchor:**Frank Martin – Ein Traum mit langem Atem**

Manchmal erfüllt sich ein Wunschtraum erst nach Jahrzehnten.

Rückblende: 1982 – Ort: Kölner Musikhochschule. Der spätere erste Preisträger singt im 1. Deutschen Chorwettbewerb das „Sanctus“ aus der doppelchörigen Messe von Frank Martin. Ich bin wie elektrisiert, habe die Wirkung noch heute im Gefühl. Alles geht unter die Haut – die überwältigende Dynamik und Fülle des Chorklangs, die perfekte Mischung der Dissonanzen mit ihren Auflösungen, die raffinierten, packenden Wechsel zwischen 2er-, 3er-, 4er-, 5er- und 6er-Takten, die extremen Lagen der Chorstimmen vom D der Bässe bis zum h der Soprane, der überaus zarte Beginn mit seinen zwingenden Steigerungen, das litaneihaft gemurmelte „Benedictus“, der hymnische Hosanna-Schluss im großen 5er-Takt, die bekenntnishaft Aussagekraft dieser Musik.

Der Stachel sitzt!

Aber: mein Chor hat zu diesem Zeitpunkt nur 16 jugendliche Mitwirkende, die musikalisch noch in den Kinderschuhen stecken. An diese Musik war lange Zeit nicht einmal im Traum zu denken. Abgesehen von ihren enormen Schwierigkeiten (s. o.) erfordert die Partitur als Eingangsvoraussetzung schlicht einen 16-stimmig teilbaren Chor, da alle acht Stimmen der Partitur jeweils nochmals geteilt werden. Aber nun, 32 Jahre später und

um die 60 Chorprogramme erfahrener, sollte es für mich und meinen Chor heißen:

Jetzt oder nie!

Die Voraussetzungen waren gut: Der Clara-Schumann-Kammerchor ist in anspruchsvollem A-cappella-Gesang geschult, meine Frau Susanne Cellarius macht eine hervorragende Stimmbildung, die uns für unseren Chorklang schon viel Lob eingebracht hat, Charlotte Paashaus und Wolfgang Georg haben als Zusatzdirigenten einen tollen Job in den getrennten Proben gemacht, ich selbst habe noch einmal wie in Studienjahren vor dem Spiegel geübt, vor allem die vielen Taktwechsel, und besonders die asymmetrischen 5-er-Takte.

Es ist gelungen! Am 2. Advent konnten wir die Messe, die der Komponist 40 Jahre unter Verschluss hielt, weil er sie als „eine Sache nur zwischen Gott und mir“ empfand und die erst nach 1963 - aber dann vehement – ihren Spitzenplatz in der A-cappella-Chormusik eroberte, vor einem großen Publikum in der Heilig-Geist-Kirche aufzuführen. „Und – wie war’s?“, möchte man jetzt vielleicht wissen. Das zu beurteilen bleibt dem Publikum überlassen, das ganz offensichtlich sehr bewegt und tief beeindruckt war. Und das Gefühl bei mir und meinem Chor? Wir haben es als eine Sternstunde in unseren bisherigen 36 Chorjahren empfunden!



Fotos: Birgit Lammersen



Ein Männlein steht im Walde

1. Ein Männ-lein steht im Wal - de ganz still und stumm, Sagt, wer mag das
es hat von lau - ter Pur - pur ein Mänt - lein um.

Männ-lein sein, das da steht im Wald' al-lein mit dem pur-pur - ro - then_ Män - te - lein?



Das Männlein steht im Walde auf Einem Bein,
und hat auf seinem Haupte
schwarz Käpplein klein.

Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald' allein
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Eine Frage im Einbürgerungstest, sozusagen ein „Rätsel“ für Ausländer, die die deutsche Staatsbürgerschaft erlangen wollen, lautet: „Wer ist der Textdichter der deutschen Nationalhymne?“ Na, wissen Sie's? Natürlich kommt auch bei Ihnen wie aus der Pistole geschossen die Antwort: Der Germanist August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874). Das weiß doch jeder! Oder etwa nicht? Jedenfalls wussten Sie garantiert nicht, dass von Fallersleben auch ein fleißiger Verfasser von Kinderliedern war. Er hatte im Jahr 1843 mit seiner Veröffentlichung von „Funfzig Kinderlieder“ so großen Erfolg, dass er im Dezember des gleichen Jahres schnell noch „Funfzig neue Kinderlieder“ dichtete, die dann im Jahr 1845 veröffentlicht wurden. Als Melodien zu seinen Texten verwendete er zumeist mündlich überlieferte Volksliedmelodien. So auch für das Rätselliedchen „Ein Männlein steht im Walde“. Dort steht

es auf einem Bein, hat ein purpurrotes Mäntelchen an und trägt auf dem Kopf ein kleines schwarzes Käppelein.

So, liebe Kinder, jetzt dürft Ihr raten! Sagt, wer mag das Männlein sein? Ein Fliegenpilz? Nein! Der steht zwar auf einem Bein, hat aber ein pupurrotes Käppelein! Die Lösung seines Rätsels veröffentlichte von Fallersleben 1860 in seinem Band „Die vier Jahreszeiten – Vier Kinder-Gesangfeste“ in Form eines Dialogs. Ein Junge antwortet sprechend dem von einem Mädchen gesungenen Rätsellied:



Das Männlein dort auf Einem Bein,
Mit seinem rothen Mäntelein
Und seinem schwarzen Käppelein,
Kann nur die Hagebutte sein!

Rätsellieder zu singen, war wohl ein beliebtes Spiel in den Kinderstuben in der

Mitte des 18. Jahrhunderts. Trotzdem fand unser Lied in den Jahren nach seiner Veröffentlichung kaum Aufnahme in andere Liedersammlungen. Dass es uns heute noch bekannt ist (also nicht wirklich zu den „vergessenen“ Liedern gehört), haben wir Engelbert Humperdinck zu verdanken, der es neben „Suse, liebe Suse“ und „Schwesterlein, hüt' dich fein!“ 1893 in seine Oper „Hänsel und Gretel“ als überlieferte Volkslieder aufnahm. Übrigens: Die beiden wohl berühmtesten Lieder aus dieser Oper – „Brüderchen, komm tanz mit mir“ und der „Abendsegen“ – sind Kompositionen von Humperdinck und erst später zu Volksliedern geworden (lesen Sie dazu auch unsere Rubrik **MusiK(K)üsse** auf Seite 34).

Ein Vorschlag für eine weitere Rätselfrage im Einbürgerungstest: „Wie heißt der Komponist der Oper, in der das Volkslied „Ein Männlein steht im Walde“ gesungen wird? Die Antwort weiß doch jeder! Oder?



Foto: Margreth Conita

In der Reihe „Eine Stunde mit ...“ des Literaturbüros NRW und Heinrich-Heine-Instituts am 22. Oktober war Musikschuldirektor Peter Haseley zu Gast. Das Interview wurde vom Leiter des Literaturbüros, Michael Serrer, geführt.



Im Interview: Justine Wanat

Die traditionsreiche Broschüre mit der Übersicht über das Düsseldorfer Konzertleben in Sälen und Kirchen, schlicht „Konzerte“ genannt, zeigte auf dem Titelbild der Ausgabe vom November/Dezember 2014 Justine Wanat. Im Innenteil des Heftes gab es ein mehrseitiges und sehr informatives Interview über ihre vielseitigen Aktivitäten im Düsseldorfer Kinder- und Jugendchorleben. Geführt hatte das Interview der Herausgeber der Broschüre Prof. Dr. Hartwig Frankenberg. Überschrift: „Meine Sprache ist die Musik!“ Das ist sehr zutreffend.

Kokopelli



Am 30. Oktober 2014 gastierte das Kokopelli Saxophon Quartett mit seinem Programm „Conversations Amusante – Französische Musik vom Hofe des Sonnenkönigs bis zu Chansons der Piaf“ vor etwa 150 Zuhörern im voll besetzten Maxhaus.

Das Quartett präsentierte prächtige Barockmusik von Marin Marais, humoristisch skurrile Miniaturen von Eric Satie, eindrucksvolle Bearbeitungen von Claude Debussy, jazzige Kompositionen von Jérôme Naulais, anregende Konversationen von Paul Pierre und ein maßgeschneidertes Potpourri französischer Chansons. Ein kurzweiliger, launig moderierter und abwechslungsreich präsentierter Abend mit viel Applaus.

Studio 209 auf internationalem Parkett

Max Yip, Schüler von Christian Banasik im Studio 209, war beim ISSTC 2014 - Irish Sound, Science and Technology Festival in Maynooth (bei Dublin, Irland) vertreten. Am 29. August 2014 wurde an der Maynooth National University of Ireland das im Studio entstandene Stück „Karen“ des 26-Jährigen aufgeführt. Der diesjährige Kongress stand im Zeichen des Themas „Audio Fabric: Socio-Sonic Textures in the Real World“ (etwa: „Klanggewebe: Soziale Klangstrukturen in der realen Welt“), bei dem die Wechselwirkung von Technologie auf der einen und kulturellen Äußerungen, sozialem Gefüge und Ästhetik auf der anderen Seite untersucht wurde. Max Yips Komposition, die auf minimalistischen Veränderungen von kurzen Klaviermotiven basiert, wurde schon in Düsseldorf bei den Kunstpunkten 2013 mit Erfolg vorgestellt.



In Kooperation mit der CSM Angebote für Erwachsene

Sie suchen als Erwachsene oder Erwachsener ein musikalisches Betätigungsfeld? Sie wollen ein Instrument erlernen, singen, in einem Ensemble mitspielen oder Ihre musiktheoretischen Kenntnisse vertiefen? Dies und noch viel mehr finden Sie bei der Volkshochschule Düsseldorf!

Informationen
bei Herrn Groß
Telefon
0211 89-27425
und im Internet
www.duesseldorf.de/vhs/kultur/index.shtml


VHS. Bildung,
die Sie weiter bringt.



Foto: Margret v. Conta

Thomas Käseberg
(Sopransaxophon),
Romano Schubert
(Altsaxophon),
Georg Niehusmann
(Tenorsaxophon),
Christine Hörmann
(Baritonsaxophon)



Foto: Nils Vieten

Nicolao Valiensi & La Grande Banda Metafisica



Düsseldorf-Festival: Musik aus Italien Melancholie in der Bundesbank

Der in Italien geborene Leiter des Juniorblasorchesters und Lehrer für Blechblasinstrumente Nicolao Valiensi brachte uns in Düsseldorf Lebenden gleich in zwei Konzerten innerhalb des Düsseldorf-Festivals die Musik seiner Heimat nahe. Lieder, die er in der Garfagnana in der nördlichen Toskana gesammelt hat, spielte er auf dem Euphonium und dem Saxhorn zusammen mit drei Landsleuten (der Sängerin Lucilla Galeazzi, dem Akkordeonisten Fausto Beccalossi sowie dem Percussionisten Carlo Rizzo) im Foyer der Bundesbank unter dem Titel „Sospirata“. Das Quartett improvisierte mit melancholisch gefärbter Lebensfreude aus dem Geist des Jazz.

Einen Abend später trat Valiensi mit seiner 40-köpfigen Grande Banda Metafisica und den gleichen Solisten wie am Vortag im Foyer des Landgerichts vor begeistertem Publikum auf. Er verzauberte die Zuhörerinnen und Zuhörer mit Blasmusik „aus der Seele der Orte“.

Ein kleines Mädchen hielt es nicht auf ihrem Stuhl und tanzte ausgelassen zu der Musik. Viele Zuhörer hätten ihr es wohl nur zu gerne gleichgetan.

Banasik:

Kultur.Forscher!
Kinder & Jugendliche auf Entdeckungsreise

Die bundesweite Initiative „Kultur.Forscher“ möchte zeigen, „dass forschendes Lernen auch im Bereich Kunst und Kultur gelingt und nicht nur den Unterricht, sondern die ganze Schule verändern kann“, so heißt es im Internet. Im September 2014 führte Christian Banasik, Leiter des Studios 209 für Computermusik an der CSM, an der Realschule Luisenstraße ein Projekt durch, das Fragen stellte wie: Wie viel bedeutet es für mich, Geld zu haben? Was ist für mich wichtiger: Familie oder Geld? In Kleingruppen sammelten die Schülerinnen und Schüler der Musik/Kultur-AG der 8. Klasse (Leiterin: Laura Karsties) gemeinsam Informationen, Gedichte, Sprüche, Interviews und Klänge rund um das Thema.

Zwischen Kurzhörspiel mit Zitaten, Popmusik Tracks, Geräuschsamples, radioähnlicher Moderation, dem Klang des Geldes und Passanten-Interviews, wurden zahlreiche Formen und Möglichkeiten erforscht und in Zusammenarbeit mit Christian Banasik realisiert.

Ein weites Feld an Forschungsmöglichkeiten!

Es lebe der Jazz



Unter diesem Motto spielte der Vibraphonist und Schlagzeug-Kollege Mathias Haus mit seinem Quartett namens „Haus“ (Hendrik Soll: Klavier/keyboard; Andre Nendza: Kontrabass; Mirek Pyschny: drums) im Oktober 2014 im Institut Francais in Köln und in der Düsseldorfer Jazzschmiede. Haus, der einstmalige Gary-Burton-Meisterschüler und Jazzpott-2002-Preisträger stellte Kompositionen von akustischerem Format vor, die zur Grundlage für Improvisations-Reisen der eloquenten Solisten wurden.



JuWeL: „Jugend Werkstatt Leben“

Am 30. November, dem Tag seines einjährigen Jubiläums, hat der Düsseldorfer Jugendverein „Jugend Werkstatt Leben“ (JuWeL) im Udo-van-Meeteren-Saal ein Benefizkonzert gestaltet mit Improvisationen, selbstkomponierten und klassischen Liedern sowie Instrumentalwerken für Klavier, Horn, Cello und Geige aus verschiedenen Stilrichtungen. Organisiert wurde es von Sybille Karrasch, der Initiatorin und Vorsitzenden von JuWeL. Außer ihr selbst wirkten auch zahlreiche Schülerinnen und Schüler ihrer Klavierklasse und anderer Instrumentalklassen mit, auch so manche Ehemalige. Fast alle Mitwirkenden gehören zugleich dem Verein an – oder wollen ihm bald beitreten. In der schönen Konzert-Atmosphäre konnten der Verein die knapp 60 anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörer nicht nur musikalisch erreichen, sondern auch sein Anliegen verständlich machen.

Das gespendete Geld soll vor allem in das Projekt „Mobbing: No-Go!“ fließen, das im kommenden Jahr intensiv mit musikbegleiteten Lesungen an Schulen sowie einer CD-Produktion verfolgt werden soll.

Wer mehr über den Verein erfahren, ihn unterstützen oder Flyer erhalten möchte, oder wer Lust hat, bei einem der Projekte mitzumachen, z. B. bei der Konzertreihe „JuWeL-Live“, bei einer der Gesprächsrunden oder bei dem Projekt gegen Mobbing, kann per Facebook oder der Homepage Kontakt herstellen. Dort findet man auch einen Zusammenschritt des Konzerts.

email: info@jugend-werkstatt-leben.de
www.jugend-werkstatt-leben.de



„Die Ampelmaus“

Alexander Maczewski, Schlagzeuglehrer an der CSM, wirkte als Musiker bei der Kindertheaterproduktion „Die Ampelmaus“ im Forum Freies Theater mit. Norbert Ebel als Autor des Theaterstückes für Kinder ab vier Jahren und Puppenspielerin Evelyn Arndt spielten auch selbst mit. Es ging um Wohnungsknappheit und um Lärm von einer Rattenband. Dies bot beste Möglichkeiten für Alexander Maczewski, das Schlagzeug wirkungsvoll einzusetzen.



Ein neues Oratorium

50 Jahre CHRISTUSKIRCHE Buderich
 7.12.2014
 Karl-Arnold-Str.
FESTGOTTESDIENST 10 UHR
FESTKONZERT 18 UHR
 zum 50-jährigen Kirchenjubiläum
 zur Wiederinweihung der Beckerath-Orgel
Norbert Laufer (*1960)
 „Keinen anderen Grund“ (LIRALFÜHRUNG)
 Oratorium für Soli, Chor, Orgel & Orchester
J. Gabriel Rheinberger (1839-1901)
 Konzert für Orgel & Orchester
 Nr. 2, g-moll op. 177
Ausführende
 Ulrike Mertens, Sopran
 Ulrike Kamps-Paschke, Alt
 Robert Hildebrandt, Tenor
 Justus Seeger, Bass
 Joris-Peter Las, Orgel
 Chor: Choristen & Probenchor
Gesamtleitung
 Kantor Ingo Hoesch

Zum 50-jährigen Bestehen der evangelischen Christuskirche in Meerbusch-Buderich wurde am 2. Advent in einem Festkonzert ein Oratorium mit dem Titel „Keinen anderen Grund“ für Solisten, Chor, Orchester und Orgel von Norbert Laufer uraufgeführt. Die Leitung hatte Ingo Hoesch, Kantor der Gemeinde, in deren Auftrag Laufer dieses rund einstündige Werk komponiert hatte. Wie in vielen Konzerten in und um Düsseldorf waren auch hier Musikerinnen und Musiker der CSM beteiligt; diesmal Eva Krause an der Querflöte und Courtney Le-Bauer bei den Violinen.



Die Jury mit den 1. und 2. Preisträgerinnen und Preisträgern der Altersgruppe III

7. Deutscher Harfenwettbewerb

Rainer Templin hatte vom 1. – 5. November 2014 zum dritten Mal den Juryvorsitz beim Deutschen Harfenwettbewerb. Der Verband der Harfenisten in Deutschland (VDH), in dem sich Berufsharfenistinnen und -harfenisten sowie Freunde der Harfe und ihre Unterstützer deutschlandweit zusammengeschlossen haben, richtet diesen Wettbewerb alle drei Jahre aus. Im September musste die Schatzmeisterin des VDH aus familiären Gründen überraschend die Gesamtleitung des Wettbewerbs niederlegen, so dass Rainer Templin (im Foto ganz links) kurzfristig auch dieses Amt übernahm.

Von den ursprünglich angemeldeten 55 Teilnehmenden traten dann in der Bayerischen Musikakademie Hammelburg immerhin noch 44 in fünf Altersgruppen zwischen 10 und 28 Jahren tatsächlich zum Wettstreit an und stellten ihr Können aus den Bereichen der Solo- und Orchesterliteratur unter Beweis. Die international besetzte Jury mit Chantal Mathieu (FR), Hana Müllerová-Jouzova (CZ) und Saskia van Hattem (NL) hatte einen Marathon von 88 Wertungsspielen in zwei Runden anzuhören, lobte einhellig das hohe Niveau des Harfenspiels in Deutschland und freute sich, an 28 Teilnehmende Preise vergeben zu können.

ido FESTIVAL staccato

ido Saxophon, Orgel, Kantate

Auch beim 9. Jahrgang des Internationalen Düsseldorfer Orgelfestivals (IDO) wirkten wieder zahlreiche Lehrkräfte der Musikschule mit. Bei dem 24-stündigen Orgel-Marathon in der Thomaskirche in der Nacht auf den 1. November spielte Saxophonist Romano Schubert ein rund einstündiges Programm unter dem Motto „Under the starry Sky“ – an diesem Abend traf das übrigens zu (an der Orgel: Heinz Terbuyken). Ulrich Rasche, Orgel, spielte einige Stunden später und bei frühlingshaften Temperaturen zur Lunch-Zeit ein „Easy-listening“-Programm.

In der Benrather Dankeskirche kam am 30. September Norbert Laufers Kantate „Immer wieder“ für Sopran, Orgel und Streicher zusammen mit Musik von Bach und Mozart zu Gehör. Der Komponist dirigierte selbst sein Werk.

Und dann sah man noch die Kolleginnen Courtney LeBauer (Violine) und Christine Hanl (Viola) im Orchester bei der Mystischen Nacht (2. November) in St. Franziskus-Xaverius im Orchester bei dem Paulus-Oratorium des Oberkasseler St.-Antonius-Kantors Markus Hinz. Bei über 80 Veranstaltungen innerhalb dieses Festivals ist diese Aufzählung gewiss nicht vollständig.

Adventsbrunch für Nepal



Am 4. Advent 2014 übernahm das UHU-Orchester zum 3. Mal die musikalische Ausgestaltung des Adventsbrunches im Hotel MARITIM. Der Freundeskreis Düsseldorf der Welthungerhilfe richtet seit 2008 jährlich diese Wohltätigkeitsveranstaltung aus und fördert damit weltweit Hilfsprojekte. Im Jahr 2014 kamen die Spendenmittel dem Bergdorf Korak in der Südpinz von Nepal zugute, wo die Welthungerhilfe landwirtschaftliche Projekte fördert. Der Adventsbrunch, mit Bühnenprogramm, Kinderanimationen und Tombola, ist eine Veranstaltung für die ganze Familie. Das UHU-Orchester unterhielt die etwa 1.200 „Adventsbrunchenden“ unter dem Motto „Swinging Christmas“ mit Arrangements amerikanischer Weihnachtslieder, die sein Leiter Rainer Templin selbst verfasst hatte. Der Spendenerlös betrug erfreuliche 26.939 Euro.

Norbert Laufer

→ Romantik

Schon der Klang des Wortes „Romantik“ ruft eine ganze Gefühlswelt hervor. Wir denken an eine Romanze, also eine Liebesgeschichte, an romantische Orte, weitab von der Zivilisation, vielleicht an eine Lichtung im Wald, wo man allein, höchstens in Zweisamkeit tiefen Gedanken nachhängt.

Schumann: „In der Fremde“, op.39,1; Takte 20–12

„Die Waldeinsamkeit“, wie sie etwa in Schumanns „In der Fremde“ aus dem Liederkreis op. 39 besungen wird, ist eines der stetig wiederkehrenden Motive der romantischen Dichtung, die ein ganzes Lebensgefühl wiedergibt. Dieses sieht in der Natur ein Spiegelbild der inneren Gefühlswelt des betrachtenden oder sich darin bewegenden Menschen. Auch in dem von Chören immer wieder gern gesungenen Mendelssohn-Satz „O Täler weit, o Höhen“ erscheint der Wald sogleich in der zweiten Zeile: „O schöner, grüner Wald“.

Wer möchte darin nicht gerne wandern! Dies ist schon ein weiteres Thema der Romantik: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, egal ob in der Volksliedfassung oder in Schuberts „Die schöne Müllerin“ – wer das singt, möchte hinaus. Aber wohin eigentlich? Hinaus aus der Stadt, aus den Zwängen der Gesellschaft. Und vielleicht möchte man sich selbst entfliehen. Diese Interpretation geht aber bereits weit über die Ideengeschichte der romantischen Epoche hinaus.

In dem Wort „Romantik“ steckt der Bezug zu den romanischen Sprachen und dem „Roman“. Gemeint waren Texte, die nicht in

Latein, sondern in den jeweiligen Landessprachen verfasst wurden. Das konnten durchaus auch Versdichtungen sein, wie der französische „Roman de Fauvel“ aus dem 14. Jahrhundert. Noch heute nutzen wir das Wort „Roman“ für eine weit verbreitete Prosa-Literaturgattung.

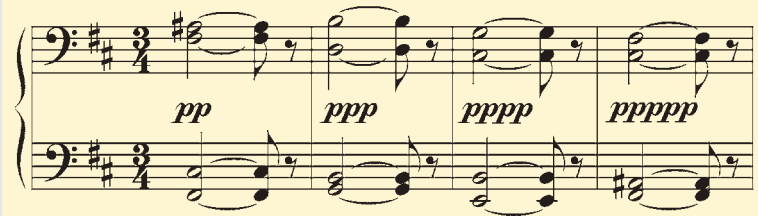
Später prägte Friedrich Schlegel den heute gebräuchlichen Begriff der Romantik als eine Epoche der Literaturgeschichte. Ihr Beginn wird mit 1797 angegeben, als Wackenroders „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ erschienen. Diese Kunstbetrachtungen schlossen an den Gefühlüberschwang des „Sturm und Drang“ an, etwa an Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ von 1774. Das Ende der literarischen Romantik liegt etwa 1835, als sie vom politisch orientierten Vormärz abgelöst wird.

In der Musik begann die Romantik mit Verzögerung: Die späten Gefühlsausbrüche eines gelehrten Klassikers wie Beethoven (1770-1827) in seiner Klaviermusik sowie die Naturschilderungen in der Pastorale-Sinfonie kann man sicher schon dazu zählen. Schubert (1797-1828) wird bereits ganz in die neue Epoche eingeordnet. Seine vielen Lieder, die sich mit dem Wandern, der Fremde, dem Tod, der Sehnsucht, der Stille und den stets schwankenden Stimmungen widmen, sprechen eine klare Sprache.

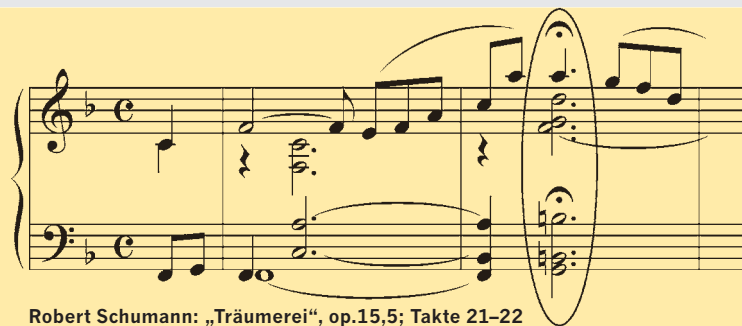
Der Beginn der musikalischen Romantik liegt also etwa 1810. Und das Ende ist spätestens 1911 erreicht mit dem Tod Gustav Mahlers, dessen Symphonien die Romantik in all ihren Extremen auskostete. Nun war das Lebensgefühl ein anderes, die Politik war von drohenden Revolutionen und dem Ersten Weltkrieg bestimmt. Zwischen diesen Daten stehen Namen wie Schumann, Wagner, Brahms, die (neben Bach, Mozart und Beethoven) noch heute ihre unangefochtene Vorrangstellung im Musikleben haben: Das zeugt von Sehnsucht!

Aber wie haben es die Komponistinnen und Komponisten gemacht, die Gefühle sprechen zu lassen? Zunächst einmal haben sie alles klassische Ebenmaß fahren lassen. Alle Möglichkeiten der Steigerung wurden ausgeschöpft: Die Orchester wurden grö-

ßer, bekamen mehr Klangvolumen und durch die Einbeziehung weiterer Instrumente mehr Klangfarben. Das Schlagwerk wurde verstärkt bis hin zu einer regelrechten Batterie von Pauken und Großen Trommeln wie bei Berlioz' „Symphonie fantastique“. Die Harmonien wurden ebenfalls um mehr und mehr Töne bereichert. Sept- und Nonakkorde gab es auch schon früher. Aber dass ein Sept-Nonakkord sozusagen den Kulminationspunkt eines kleinen Klavierstückes bilden konnte, war neu, unerhört.



Tschaikowsky, Symphonie Nr. 6, h-moll op.74, 4. Satz, nach Buchtabe L



Robert Schumann: „Träumerei“, op.15,5; Takte 21–22



Richard Wagner: Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, Anfang

Diese Entwicklung führte zu solch ganz und gar individuellen Harmonien wie dem in seiner Einzigartigkeit berühmten „Tristanakkord“ zu Beginn von Wagners Oper „Tristan und Isolde“. Man findet nun Lautstärkeangaben, die über das etwa bei Mozart übliche Spektrum von piano bis forte hinausgehen: *fff*, ja sogar *ffff* und auf der anderen Seite auch *pppp* wurden immer gebräuchlicher. Beides findet man etwa in Tschaikowskys 6. Sym-

phonie, der „Pathétique“. Und nicht nur die Stücke wurden länger (Schumann sprach von Schuberts „himmlischen Längen“), auch die einzelnen Melodielinien wurden schier unendlich weitergeführt, man denke an Wagners Opern. Auch Mahlers Symphonien wurden im Laufe seines Lebens immer länger, ja ausufernder. So konnte sich die Innenwelt eines musikalischen Subjektes ausführlich mitteilen. Selbst musikalischen Formen, die bislang ohne das Wort auskamen, also etwa Sonaten und Symphonien, wurde vielfach ein erzählendes Programm gegeben, das weit über bloße Titel hinausging. Beethoven nannte seine 6. Sinfonie 1808 noch schlicht „Pastorale“, gab den Sätzen sprechende Titel (1. Satz: „Erwachen heiterer Gefühle auf dem Lande“). Berlioz wollte 1830, dass bei Aufführungen seiner bereits erwähnten „Symphonie fantastique“ die mit Musik erzählte autobiografische Geschichte auch als Text verteilt werden sollte. Die Programmmusik war geboren. Die ganz und gar romantische Gattung der „Symphonischen Dichtungen“ wie etwa Smetanas „Die Moldau“ löste sich dann mehr und mehr vom Vorbild der Sinfonie, der „absoluten“, also von außermusikalischen Inhalten unabhängigen Musik. Schumann und Brahms waren hingegen klassischer orientiert und hielten sich von derlei Programmen fern. Schumann erlaubte sich in seiner 1. Sinfonie (1841) nicht mehr als einen auf eine bestimmte Gefühlslage hinweisenden Titel wie „Frühlingssinfonie“.

Die Romantiker des deutschsprachigen Raums wandelten im Wald und überließen sich der „Mondnacht“, der Erinnerung an die „Entfernte“ und der „Waldeinsamkeit“. Bisweilen ist das noch heute so.

Gabriella Sinay

Holzwurm und Motte als Opernfreunde



Der Holzwurm der Oper erzählt
Engelbert Humperdinck:
Hänsel und Gretel

Sprechrollen:
Ilja Richter,
Silke Dornow

mit
Gwyneth Jones,
Ann Murray,
Edita Gruberova,
Christa Ludwig,
Barbara Bonney,
Christiane Oelze,
Franz Grundheber

Kinderchor der Staatsoper Dresden,
Damen des Dresdner Opernchores
Staatskapelle Dresden

Leitung:
Sir Colin Davis

Deutsche Grammophon junior
(Universal Music)

ISBN: 3-8291-1598-9
ca. 10 Euro

Weihnachten liegt hinter uns, die letzten Plätze sind genascht, das neue Jahr hat Einzug gehalten. Was noch ein Weilchen bleibt, ist diese besondere Stimmung, die uns alle ein wenig sanfter stimmt und empfänglicher macht für die kleinen Besonderheiten im Leben. Oder woran liegt es, dass wir gerade um die Weihnachtszeit besonders gern „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck lauschen, hat die Oper doch eigentlich mit Weihnachten gar nichts zu tun!

„Hänsel und Gretel“ ist eine wunderschöne romantische Märchenoper. Die Geschichte kennt jedes Kind und die Musik ebenfalls, auch wenn „Suse, liebe Suse“ und „Ein Männlein steht im Walde“ nicht immer mit Humperdincks Oper in Verbindung gebracht werden.

Dieses Märchen fasziniert insbesondere Kinder und so verwundert es nicht, dass zahlreiche CD-Aufnahmen sich speziell an diese richten, um ihnen einen spielerischen Einstieg in die Welt der Oper zu bieten. Ein wunderbares Beispiel der Musikvermittlung für Kinder ist die Aufnahme „Hänsel und Gretel“ aus der Reihe „Der Holzwurm der Oper erzählt“, gespielt von der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Sir Colin Davis. Es singen u. a. Ann Murray, Gwyneth Jones und Christa Ludwig. Sprechrollen haben Ilja Richter und Silke Dornow.

Der Holzwurm futtert sich seit Jahrzehnten durch das Gebälk des Opernhauses und hat dabei so manche Opernvorstellung verfolgt. Er ist nun wohl einer der gebildetsten Holzwürmer überhaupt, mithalten kann da nur seine Freundin Motta Della, die sich allzu gern im Kostümfundus tummelt. Die beiden unterhalten sich ausgiebig über die laufende Opernvorstellung, sind aber auch nicht selten kontroverser Meinung: Unser Holzwurm mag die Oper „Hänsel und Gretel“ eigentlich gar

nicht! Wie schön mitzuverfolgen, wie die kleine Motte ihn nach und nach vom Gegenteil überzeugen kann. Während die beiden sich unterhalten, erfahren die Zuhörer so einiges darüber, was in einem Opernhaus vor sich geht und was überhaupt eine Oper ist. Denn Motta Della weiß deutlich mehr über die Oper „Hänsel und Gretel“!

Die Reihe „Der Holzwurm der Oper erzählt“ ist ein liebevoll gestalteter Opernführer für Kinder ab etwa sieben Jahren, der mit seinen unkomplizierten Beschreibungen der Operninhalte, den anschaulichen Erklärungen vieler musikalischer Fachbegriffe und den stets amüsanten Gesprächen zwischen Wurm und Motte überzeugt.

So hatte Autor Stefan Siegert sich das auch vorgestellt, als die Deutsche Grammophon ihn mit der Konzeption eines CD-Opernführers für Kinder beauftragte. Ihm war klar, da durfte keiner mit erhobenem Zeigefinger stehen, es sollte vielmehr ein lustiger, gern etwas schrulliger Kerl sein, der zugleich aber auch auf Grund seines Wissens Autorität war! Das musste eine übermenschliche Mischung sein – oder eben ein Holzwurm! So ist es möglich, dass er viel mehr wissen kann und noch mehr erlebt hat, als es eine menschliche Figur vermöchte. Er ist ganz nah dran am Geschehen und am Entstehungsprozess eines Werkes und schafft es mit seiner Freundin Motte, auf ungewein charmante Art ebenso informativ wie unterhaltsam durch die komplexe Welt der Opern zu leiten.

Das Beste kommt zuletzt: Die Reihe „Der Holzwurm der Oper erzählt“ hat sich nicht nur der Oper „Hänsel und Gretel“ gewidmet, sondern inzwischen auch vielen anderen Opern, wie Mozarts „Zauberflöte“ (2009: Medienpreis „Leopold“) und „Idomeneo“, Verdis „Don Carlos“, Puccinis „Turandot“, um nur einige zu nennen.

Die Einspielungen mit namhaften Orchestern, Sängern und Sängerinnen sind auch musikalisch ein Genuss, so dass die Reihe laut ZDF „der hinreißendste Opernführer auf dem Markt“ ist. Nicht nur zur Weihnachtszeit!



Gerd Högener, ehemaliger Oberstadtdirektor

Gerd-Högener-Wettbewerb

und Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V.

Aufruf

Wettbewerbe



Der Verein der Freunde und Förderer
der Clara-Schumann-Musikschule



DÜSSELDORFER
VOLKSBÜHNE E.V.

12. Gerd-Högener-Wettbewerb am 30. Mai 2015

Die Ausschreibungsunterlagen: erhältlich ab Anfang Februar 2015
im Musikschulsekretariat bei Frau Zogbaum
Raum 108, Telefon: 89-27421, csm@duesseldorf.de

Die Anmeldefrist:
Teilnahmeberechtigt:

15. April 2015

alle Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptfach-
unterricht an der Clara-Schumann-Musikschule,
die zum Stichtag 19 Jahre oder jünger sind.
Vorgesehen sind zwei Altersgruppen
- für Kinder (bis einschließlich 12 Jahre)
- für Jugendliche (von 13 bis 19 Jahren).

Die unabhängige Jury:
Die Bewertung:

besteht aus erfahrenen Lehrkräften.
Anhand der Wertungsspiele werden die besten Leistungen
ermittelt, die dann für Preise vorgeschlagen werden.

Die Bewertungskriterien:

- die künstlerische Ausstrahlung,
- die musikalische Gestaltungskraft,
- das technische Können.

Das Programm:

freie Wahl, Werke aus mind. 3 musikalischen Stilepochen.

Die Preise:

Im letzten Jahr konnten fast 3.300 Euro vergeben werden.
Durch die aktive Teilnahme gewinnen alle Kinder und
Jugendlichen an Auftrittserfahrungen.

Das Abschlusskonzert:

31. Mai 2015 um 16 Uhr
Udo-van-Meeteren-Saal.

Mit der Auszeichnung eines Preises
werden weitere Fördermaßnahmen und Konzertauftritte empfohlen.

**Die Veranstaltenden und die Musikschule freuen sich
auf ein großes Teilnehmerfeld,
das eine Anerkennung herausragender Leistungen in der Musikschule
ermöglicht.**



van-Bremen-Wettbewerb Erneuter Erfolg

Chiara Wernet (13) aus der Klasse von Peter Haseley errang im November beim 12. Westfälischen van Bremen Klavierwettbewerb in Dortmund wie im vergangenen Jahr erneut einen 2. Preis.

Der Wettbewerb findet jährlich im Dortmunder Harenberg City Center statt und wird vom Pianohaus van Bremen veranstaltet. Ausgeschrieben wird er regelmäßig für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 20 Jahren. Chiara spielte in der Altersgruppe II (11-13 Jahre). Ihr Programm: Ludwig van Beethoven, Allegretto aus der Sonate F-Dur, op. 10 Nr. 2, und Camille Saint-Saëns, Allegro appassionato cis-moll, op. 70.

Mehr Information:
www.vanbremen.de/veranstaltungen/westfaelischer_van_bremen_klavierwettbewerb.htm

(v.l.n.r.):

Jonas Geyersberger,
Simon Ebener-Holscher,
Franziska Geiß,
Alessandro Fama,
Christopher Behrmann



Die Band „Moglebaum“ gewinnt den städtischen Förderpreis

Die Düsseldorfer Band „Moglebaum“, benannt nach einer Figur der japanischen Animé-Serie „Pokemon“, hat den städtischen Bandförderpreis 2015 des Kulturamtes Düsseldorf gewonnen (Preisgeld: 10.000 Euro).

Gründer und Produzent der Band ist Simon Ebener-Holscher (22), der sowohl klassisches als auch Jazzklavier an der Clara-Schumann-Musikschule gelernt hat (bei Claus Minwegen und Michael Weiß). Nachdem er einige Jahre Gitarrenunterricht bei Eberhardt Fink genossen hat, singt er derzeit noch als Gesangsschüler von Rainer Templin. Ebenfalls in Gesang an der CSM ausgebildet wurde Franziska Geiß (ehemalige Schülerin von Claudia Fürst, Lena-Maria Kramer und Sybille Karrasch). Sie ist Sängerin und die einzige junge Frau der fünfköpfigen Formation. Als erste offizielle Veröffentlichung erschien im letzten Jahr die EP „Drunken Mind“ auf dem südafrikanischen Dance-Label „Just Move Records“. Ein erstes Album soll dank des Preisgeldes im Frühjahr 2015 folgen. Nach Auftritten auf Festivals und der Electronic Night im Zakk erspielte sich die Band den zweiten Preis beim Finale des City Beats Contests 2014. Wer lebendige, elektronische Musik (Synthesizer, Drumcomputer, Stimmamples), gepaart mit akustischer Instrumentierung wie Geige und Saxophon live erleben will, kann einen Eindruck von ihrer Musik z. B. bei Youtube oder auf Soundcloud erhalten:

<https://soundcloud.com/moglebaum>



Norbert Laufer

Richard Powers: Orfeo

Peter Els kann sich nicht entscheiden, ob er Naturwissenschaftler oder Musiker werden soll. Er beginnt das eine zu studieren, wechselt dann aber zum anderen Fach, nachdem er die Cellistin Clara kennengelernt hat, die ihn emotional und musikalisch erglühen lässt. Er hatte schon mit elf Jahren Mozart eingesogen; nun, mit 18, führt Clara ihn in die musikalische Welt Mahlers ein. Und Peter versinkt mit Haut und Haaren in Musik. Die Liebe zu Clara zerbricht zwar, nicht aber die Liebe zur Musik.

Dies ist beileibe nicht der erste Roman, den der amerikanische Romanautor Richard Powers über Musik geschrieben hat. „Der Klang der Zeit“ etwa wurde bereits vor einiger Zeit in der *TRIANGEL* vorgestellt. 2014 nun erschien sein brandneuer Roman „Orfeo“ in einer Übersetzung, die nah am amerikanischen Original bleibt und sich dabei flüssig lesen lässt. Der Titel ist der ersten neuzeitlichen Oper Claudio Monteverdis von 1606 entliehen, die der altgriechischen Tragödie mit der innigen Verbindung von Handlung und Musik nacheiferte.



Richard Powers:
Orfeo.

Aus dem Amerikanischen von Manfred Allié.

S. Fischer 2014.

494 Seiten.

ISBN

978-3-10-059025-1.

22,99 EUR.

Peter Els, Protagonist des Buches, hat tiefe musikalische Urfahrungen, die einer griechischen Tragödie würdig sind, die aber auch viele Musikerinnen und Musiker in ihrer Jugend in voller Tiefe erleben. Mozart, Mahler, später Messiaen, auch Komponisten der seinerzeit jüngsten Generation wie John Cage und Harry Partch versetzen Peter in emotionalen Aufruhr. Hier erweist sich der Autor als wortgewaltiger Schilderer musikalischer Vorgänge, die man intensiv miterleben kann. Mahler wird aus dem Geist der Romantik (siehe **Stichwort** Seite 30) geschildert, Lieder werden hinsichtlich ihrer Beziehung von Wort und Ton analysiert, musikalische Experimente werden seziert. Schon allein für die ausführliche klangliche Schilderung, historische Einordnung

und mächtige Wirkung auf aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer des „Quartetts auf das Ende der Zeit“ von Olivier Messiaen und seine „kristallene Liturgie“ lohnt es sich, das Buch zu lesen.

Els beginnt selbst zu komponieren, lernt darüber seine Frau kennen. Und auch diese ganz und gar erfundene, also spekulative Musik wird so geschildert, als existierte sie: ein Liederzyklus, 36 Variationen über (den Beatles-Song) „All You Need is Love“, später experimentelle Musik für Performances und eine Oper. „Was gibt es Schöneres als unhörbare Musik?“ Man könnte diese Stücke andererseits geradezu nachkomponieren, so klar entstehen sie vor dem geistigen Ohr.

Geschildert ist dies aus dem Erinnerungsblickwinkel des 70-Jährigen. Soeben ist sein Hund gestorben, er fühlt sich einsam. Telefonate mit seiner Tochter sind der Höhepunkt seines Tages.

Szenenwechsel: In seinem Haus hat er sich ein Labor aus dem Internet zusammengekauft, das wohl ein wenig über den üblichen Chemiebaukasten hinausgeht. Und prompt gerät er ins Visier der Terrorfahndung. Als die Polizei Fragen stellt, gerät er ins Stocken, verstrickt sich in mehr Knäuel als nötig. Powers liefert dem Lesenden nun einige Beispiele für amerikanische Überreaktionen auf derlei Bedrohungen. Und da Els verbotenerweise seinen toten Hund nicht ordnungsgemäß entsorgt, sondern im eigenen Garten begraben hat, ist der Verdacht fürs FBI und die Homeland Security komplett.

Als Els aus der Ferne sieht, dass sein Haus bewacht und durchsucht wird, flieht er mit einem geliehenen Auto und einem Handy – ein paar Seitenhiebe des Erzählers auf die modernen Medien inklusive. Dieser Teil des Romans plätschert zunächst behäbig vor sich hin, bis die Flucht zu einem wahren Road-Movie wird, das immer mehr Fahrt aufnimmt. Am Ende, das keineswegs verraten werden darf, ist es, als ob man mit 200 Stundenkilometern gegen eine Wand fährt. Wie dabei nun die Naturwissenschaft mit Musik verknüpft wird, ist vielleicht sogar zukunftsweisend.

„Musik tut nichts. Sie ist.“ Diese Aussage gehört zu den tiefsten des ganzen Buches, denn tatsächlich erfährt man in diesem Roman: Musik ist eine Daseinsform.



Norbert Laufer

Blarr, die Neanderkirche

Dass die Düsseldorfer Musikbücherei Schriften zum aktuellen Musikleben und zu Musikerpersönlichkeiten herausgibt, hat eine lange Tradition. Schon in den 1970er Jahren erschienen eher schmale Hefte über Günther Becker, Herbert Callhoff, Jürg Baur und Oskar Gottlieb Blarr. Jutta Scholl, die damalige Leiterin der Musikbücherei, blieb dieser Riege von Komponisten treu und veröffentlichte gut 10 Jahre später umfangreichere Dokumentationen. Neben einem Buch über „Die Familie Heinersdorff“ (1993) waren es „Der Komponist Günther Becker“ (1989), „Der Komponist Jürg Baur“ (1993) und „Der Komponist Oskar Gottlieb Blarr“ (1994), die in blauem Umschlag mit Lebensdaten, Werkverzeichnissen und Beständen der Bücherei ausführlicher bedacht wurden. Diese Reihe fand in dem 240 Seiten starken Buch „Neue Musik in Düsseldorf seit 1945“ von Hans Hubert Schieffer und Hermann Josef Müller in Zusammenarbeit mit Jutta Scholl 1998 seinen Höhepunkt.

Nun ist ein neues Buch erschienen, das die Konzertreihe „3 mal neu“ dokumentiert. Der Gründer dieser Reihe, der ehemalige Kantor der Neanderkirche Oskar Gottlieb Blarr, hat sie 1972 ins Leben gerufen, nachdem er sich schon lange für die Neue Musik eingesetzt hatte. Bis 2011 (mit einigen „Zugaben“ 2013 und 2014) wurde diese regelmäßig im Wesentlichen in der Neanderkirche, bisweilen auch an anderen Orten durchgeführt – stets organisiert von dem rührigen Kantor, Organisten, Komponisten und Buchautor Blarr.

Auf über 400 Seiten hat Blarr Material zusammengetragen – nicht ohne Unterstützung der Musikbücherei, ihres jetzigen Leiters Thomas Kalk und ihrer Sammlung von Musikkritiken aus vielen Jahrzehnten. Es werden sämtliche Plakate abgebildet, die Programme aller 129 Konzerte mit allen Mitwirkenden detailgenau aufgelistet und erreichbare Kritiken abgedruckt. Eine schiere Sisyphosarbeit! Aber eine wichtige.

Kompositionen aller Genres Auswahl:

Orgelmusik:

- Seufzer für BAZI
- Dream Talk
- Jerusalem-Sonate

Kammermusik:

- Die Kürbishütte, Serenade für Simon Dach, für Klarinette und Streichquartett (1982)
- Wird sein Musik, Strofen um Bobrowski, für Saxophonquartett, zwei Singstimmen und Schlagzeug (1992)
- Threnos I-IV für Soloinstrumente

Oratorien:

- Jesus-Passion (1985)
- Jesus-Geburt (1991)
- Oster-Oratorium (1996)
- Cantata in honorem Maximilian Kolbe (1981)
- Psalmkonzert „Salut für Dr. Martinus“ (1983)
- Der siebente Engel. Ein Kaddisch für Luigi Nono für sieben Singstimmen und Kontrabass-Instrumente (2014)

Orchesterwerke:

- Trutznachtigall, Doppelkonzert für Saxophon, Schlagzeug und Orchester (1987)
- En Karem Concerto für großes Orchester (1987)
- Sinfonie Janusz Korszak (1992)
- Sinfonie Nr. II Jerusalem (1994)

Oskar Gottlieb Blarr

geboren 1934
in Ostpreußen

Studium

Kirchenmusik
und Schlagzeug
in Hannover

Kantor an der

ev. Neanderkirche
1961-1999

Begründer der

„Sommerlichen
Orgelkonzerte“

Mitinitiator der

Messiaen- und
Strawinsky-Feste

Mitwirkung

bei Kirchentagen

Neue geistliche Lieder

im ev. Gesangbuch und im kath. Gotteslob

Veröffentlichungen

- LPs als Organist:
mit Orgelbearbeitungen von Béla Bartók,
Modest Mussorgsky, Igor Strawinsky

- Bücher:

„Orgelstadt Düsseldorf“
(Triltsch-Verlag 1982)

„Orgelstadt Düsseldorf“ – ein
immerwährender Kalender
(Grupello 2009)

Honorarprofessor für Instrumentation

Robert-Schumann-Hochschule

Kompositionsstudien bei:

Bernd Alois Zimmermann,

Krzysztof Penderecki,

Milko Kelemen,

Günther Becker

und die Neue Musik

Beim Blättern und Lesen fließen bei jedem natürlich andere eigene Erinnerungen mit ein: Ja, in diesem Konzert bin ich gewesen – oder: schade, dass ich nicht dabei gewesen bin. Neben diesen biografischen Gedanken ist es aber die Fülle an Informationen, die dieses Buch so wertvoll macht. Viele Namen tauchen unter den Mitwirkenden auf, die auch im Zusammenhang der Clara-Schumann-Musikschule von Bedeutung sind, hier am Instrument, dort als Komponist.

Letztere stehen natürlich besonders im Fokus: Ein langes, aber übersichtlich gestaltetes Verzeichnis, welche Komponistin oder welcher Komponist in welchem Jahr zur Aufführung gelang, bildet – unter Nutzung der Innenseiten des Buchumschlages – den Rahmen. Hier kann man beispielsweise erfahren, dass Werke des wegen des Naziregimes 1934 aus Deutschland geflohenen Düsseldorfers Otto Joachim (1910 – 2010) in den Konzertzyklen 1997 und 2001 aufgeführt wurden. Schwerpunkt der Konzerte waren stets die Düsseldorfer, sei es der älteren oder der jüngeren Generationen: hier Jürg Baur und Günther Becker, dort etwa Thomas Blumenkamp, Christian Banasik und Birke Bertelsmeier.

Die Musik war oft – aber nicht immer – erkennbar auf den geistlichen Raum ausgerichtet. Im Laufe der Zeit bildeten sich internationale Kontakte, vor allem nach Israel und Polen.

Blarrs Ziel war es einerseits „Ein ‘normales‘ Konzertpublikum zur Auseinandersetzung mit Neuer Musik anzuregen“, andererseits „jungen Talenten der Neuen Musik eine außerakademische Plattform zu bieten“, wie Blarr bei der Buchvorstellung im vergangenen Jahr äußerte. Auch dies ist Musikpädagogik. Und damit ein wichtiger Beitrag für das Musikleben der Gegenwart und der Zukunft der Stadt.

Schon jetzt fehlt „3 mal neu“ im Düsseldorfer Musikleben.



Oskar Gottlieb Blarr:
3 mal neu.
Chronik über vierzig Jahre Neue Musik im Hinterhof.

1972–2011.

408 Seiten.

Sonderband der „Schriftenreihe des Freundeskreises der Stadtbüchereien Düsseldorf“.

Erhältlich in der Musikbücherei,
Bertha-von Suttner-Platz 1,

Mindestspende

15 EUR

an den Freundeskreis.

klavierhaus schroeder

- Beratung
- Verkauf
- Stimmen
- Reparatur

40210 Düsseldorf
Immermannstraße 9

info@klavierhaus-schroeder.de
www.klavierhaus-schroeder.de

☎ 0211-3 88 36 61

Autorisierter Fachhändler für die Marken:



Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 10.00 – 18.30 Uhr, Sa. 10.00 – 16.00 Uhr

Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Stadtteil

Die Bezirksleitungen informieren über unser Musikschulangebot, beraten Sie pädagogisch, organisieren Stadtteilkonzerte

1

Stadtmitte
Derendorf
Pempelfort
Altstadt
Golzheimer



2

Düsseltal
Flingern

3

Bilk
Unterbilk, Oberbilk
Flehe
Volmerswerth
Friedrichstadt
Hafen, Hamm

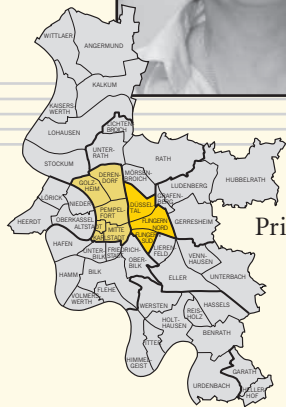


4

Oberkassel
Niederkassel
Heerdt
Lörick

5

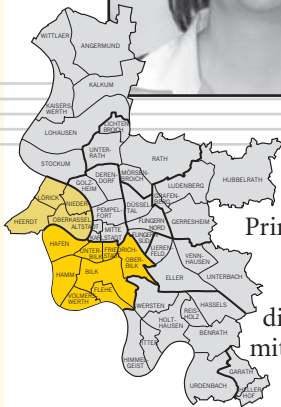
Kaiserswerth
Angermund
Kalkum, Wittlaer
Einbrungen
Lohausen
Stockum



Petra Cegla
Telefon 89-27430
Raum 214
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

mittwochs
12 – 14 Uhr

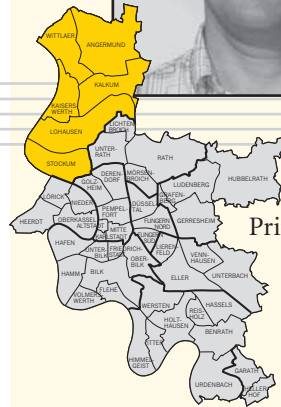
Petra.Cegla@duesseldorf.de



Claudia Fürst
Telefon 89-27444
Raum 216
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

dienstags 11 – 13 Uhr
mittwochs 11 – 13 Uhr

Claudia.Fuerst@duesseldorf.de



Edwin A. Buchholz
Telefon 89-27431
Raum 216
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

donnerstags
11 – 12 Uhr

Edwin.Buchholz@duesseldorf.de

Allgemeine Infoline:

montags bis freitags von 9 – 13 Uhr

Der Musikschulunterricht findet statt:

- in der Musikschulzentrale,
- in den Bezirkszentren und
- in den Räumen vieler allgemeinbildender Schulen.

Während der Schulferien

- findet kein Unterricht statt
- ist diese Infoline nicht besetzt.

Bezirksleitungen

6

Mörsenbroich
Rath
Oberrath
Unterrath
Lichtenbroich

7

Gerresheim
Grafenberg
Ludenberg
Hubbelrath

8

Eller
Lierenfeld
Vennhausen
Unterbach

9

Benrath
Wersten
Himmelgeist
Holthausen
Itter, Hassels
Reisholz

10

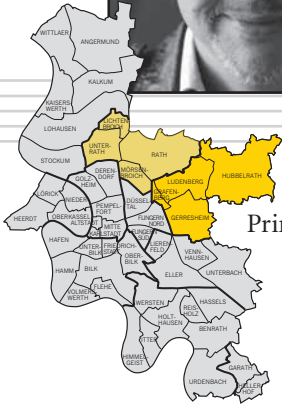
Garath
Hellerhof
Urdenbach



Bernhard Voelz
Telefon 89-27436
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

donnerstags
9–11 Uhr

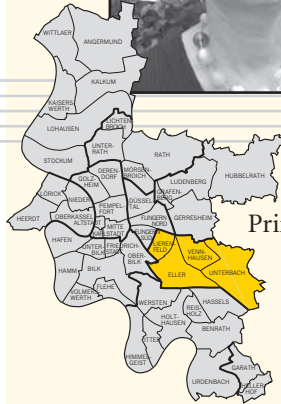
Bernhard.Voelz@duesseldorf.de



Edith Langgartner
Telefon 89-27435
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

montags
12 – 13 Uhr
kommissarische
Leitung

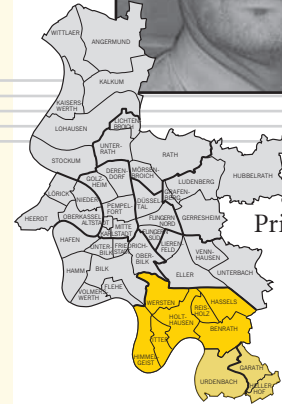
Edith.Langgartner@duesseldorf.de



Stefan Jumpertz
Telefon 89-27434
Raum 215
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf

mittwochs
11 – 13 Uhr

Stefan.Jumpertz@duesseldorf.de



Telefon: 0211 89-27433

Prinz-Georg-Straße 80, Raum 215

Richten Sie bitte Ihre An- und Abmeldungen und Ihren allgemeinen Schriftverkehr immer an: Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf



Musizieren in der Gemeinschaft bringt erst den wirklichen Spaß an der Musik! Darum bietet die Musikschule in fast allen Stadtteilen Düsseldorfs an, das, was man im Unterricht gelernt hat, mit anderen gemeinsam in einem Ensemble zum Klingen zu bringen. Hier ist eine Übersicht der Ensembles, in denen sich mindestens sechs Musikschülerinnen und -schüler unter Anleitung erfahrener Musikschul-Lehrkräfte einmal wöchentlich zum gemeinsamen Musizieren treffen.

Darüber hinaus gibt es auch in anderen Stadtteilen Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren in kleineren Musiziergruppen. Wo und ob Du diese in deiner Nähe findest, erfährst Du oder Deine Eltern durch einen kurzen Anruf und eine Nachfrage bei der:

Infoline der Bezirksleitungen
montags–freitags von 9–13
Telefon: 0211 89-27433

In unserer Übersicht findest Du die Namen der Ensembles, dahinter den Unterrichtstag, die Unterrichtszeit und den Unterrichtsort (siehe Karte) mit der Raumnummer und darunter die angesprochene Altersgruppe, ggf. die Mitspielvoraussetzungen sowie den Namen der Ensembleleitung.

Bitte vor dem ersten Besuch über die Infoline einen Termin vereinbaren.

Wo wird unterrichtet?

Diese Daten entsprechen dem Stand Dezember 2013

- A** Adlerstraße 15
P: Probensaal
- Aa** Aachener Straße 39
- B** Brucknerstraße 19
- Bb** Bernburger Straße 44
- F** Fliednerstraße 32
- I** Ingeborg-Bachmann-Straße 31
- L** Lützenkircher Straße 2
- R** Rheindorfer Weg 20
- U** Unter den Eichen 26
- V** Vennhauser Allee 160

- PG** Prinz-Georg-Straße 80
Musikschulzentrale
K: Kammermusiksaal
UvM: Udo-van-Meeteren-Saal



Jazz

Jazzworkshop

MO, 18:00, **PG** R 308
Alter: ab 14 Jahre
Kontakt: Rolf Drese,
Michael Weiss,
Norbert Hotz

Green-Horns Big Band

DI, 17:30, **PG** UvM
Alter: 11–25 Jahre,
ideal: Übergang/gleichzeitiger Besuch des JunBO, aber auch Seiteneinsteiger.
Romano Schubert

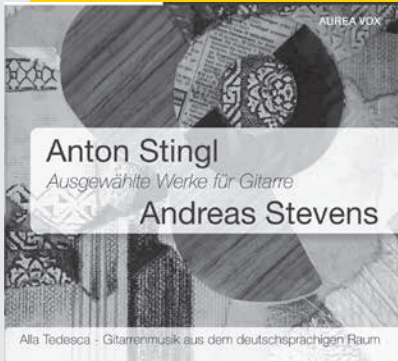
CSM Big Band

MI, 19:40, **PG** UvM
Romano Schubert

Bläsermusik	Zupfen	Streichen	Singen
<p>Band No. I DO, 15:45, PG UvM Alter: 8–12 Jahre Einstieg ab dem 2. Unterrichtsjahr Dirk Grün</p>	<p>Musizierkreise - MO, 18:50, L R 103 Alter: 13–19 Jahre Rainer Kinast</p>	<p>Streicherspielkreise Das Mitspielen ist in der Regel im Alter von 7–10 Jahren und bereits im 1.–2. Unterrichtsjahr möglich</p>	<p>Minichor FR, 15:45, Aa R 216 Alter: ab 5 Jahre Justine Wanat</p>
<p>Juniorblasorchester (JunBO) MI, 15:50, PG UvM Alter: 11–14 Jahre, ideal wäre der Übergang aus der Band No. I, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Nicolao Valiensi</p>	<p>- DI, 18:25, I R 13 Alter: 8–13 Jahre Andreas Stevens-Geenen</p>	<p>- MO, 15:30, PG UvM Barbara Zimmermann-Keßler</p>	<p>CSM Mädchenchor DI, 16:30, PG K Alter: ab 8 Jahre Justine Wanat</p>
<p>Jugendblasorchester (JBO) MI, 17:30, PG UvM Alter: 15–25 Jahre, ideal: der Übergang aus dem JunBO, aber auch Seiteneinsteiger sind willkommen Diethelm Zuckmantel</p>	<p>- DO, 16:30, PG R 104 Alter: 13–16 Jahre Rainer Kinast</p>	<p>- MO, 15:30, Bb R 002 Sabine Roggel</p>	<p>CSM Knabenchor DO, 17:30, PG K Alter: ab 7 Jahre Justine Wanat</p>
<p>UHU-Orchester MO, 20:00, PG UvM Alter: 20–99 Jahre, alle Orchesterblasinstr. und Schlagzeug Rainer Templin</p>	<p>Gitarren-Ensemble MI, 19:00, Bb R 12 Alter: 14–22 Jahre Andreas Gallmann</p>	<p>- DI, 16:00, B Aula Christof Hallek</p>	<p>CSM Jugendchor MI, 17:50, PG K Chorerfahrung Justine Wanat</p>
<p>Schlagwerk</p>	<p>Rock-Ensemble DO, 18:20, V R 104 D Alter: 11–22 Jahre Eberhard Fink</p>	<p>- DO, 15:40, F R 25 Katharina Ullrich</p>	<p>CSM Kammerchor DI, 19:15, PG K Alter: ab 20 Jahre Chorerfahrung G. Cellarius</p>
<p>Düsseldorf Percussion DI, 18:30, PG R 203 für Spielerinnen und Spieler aller Schlaginstrumente, Mathias Haus</p>	<p>Harfe</p>	<p>- DO, 17:00, U R 44 Christine Hanl</p>	<p>Clarissima MO, 20:00, A P Chor für Frauen ab 21 Jahre Lena-Maria Kramer</p>
	<p>Harfen-Ensemble DI, 17:20, PG R 301 ab ca. 2 Jahre Unterricht Regina Brennscheidt</p>	<p>Junges Orchester I MO, 16:30, PG UvM Alter: 9–12 Jahre bzw. ca. 3 Jahre Unterricht, möglichst Spielkreiserf. Barbara Zimmermann-Keßler</p>	
		<p>Junges Orchester II MO, 17:30, PG UvM Alter: 11–15 Jahre bzw. ca. 4 Jahre Unterricht, möglichst Orchestererf. Alexander Fröhlich</p>	

Norbert Laufer

Wie ein Windhauch



Anton Stingl.
Ausgewählte Werke für Gitarre solo.
Andreas Stevens, Gitarre.
Reihe: Alta tedesca – Gitarrenmusik aus dem deutschsprachigen Raum.
Aurea Vox.
Bestellnr: 2014-4.
Zu beziehen über
Aurea Vox (www.aureavox.de) oder über
Andreas Stevens (www.stevens-gitarre.de/)
17,50 Euro incl. Versand.

Der Gitarrist Andreas Stevens widmet sich forschend und musizierend dem Gebiet der deutschen Gitarrenliteratur. Der CD mit Musik von Heinrich Albert (1870-1950) folgte nun eine weitere mit dem deutschen Gitarristen Anton Stingl (1908-2000).

Dass Stingl nicht nur hierzulande eine Zeitlang einer der wichtigsten Gitarristen war, zeigt die Tatsache, dass er auch bei Uraufführungen etwa von Pierre Boulez und Hans Werner Henze mitgewirkt hat.

Die Berührung mit der neuesten Musik hatte indes kaum Einfluss auf sein eigenes kompositorisches Schaffen. Auf der CD „Anton Stingl – ausgewählte Werke für Gitarre“ sind vorwiegend Titel zu finden, die unmittelbar mit Volks- oder Kinderliedern in Zusammenhang stehen; das unterstreicht Stingls Verwurzelung im deutschen Sprachraum. Indes überzeugen die ungebundenen Stücke stärker: Ein „Präludium“ ist mit einem modernen „Tango“ gepaart – eben nicht mit einer traditionsreichen Fuge; ein Stück namens „Aeolus“ erforscht die filigrane Flageolett-Klangwelt.

Andreas Stevens widmet sich den Kompositionen mit Hingabe. Er schafft es, den vielen Variationssätzen ihren eigenen Charakter zu geben. Dies macht neugierig, was noch im Programm von insgesamt 42 Minuten folgt. Im Fluss des Spiels macht der Gitarrist auf Besonderheiten in der gemäßigt modernen Klangwelt aufmerksam. Immer wieder freut man sich beim Hören über kompositorisch besonders gelungene Passagen. Der Solist versteht es, sie spieltechnisch und musikdramaturgisch so zu gestalten, dass man aufhorcht. „Aeolus“ setzt einen Schlusspunkt, der einmal nicht mit starken Akkorden auftrumpft, vielmehr die Zuhörenden mit Klängen wie ein Windhauch entlässt.



Norbert Laufer

Gesamtlehrerkonferenz Zwei Vorträge



Es ist zur guten Tradition geworden, dass bei Gesamtlehrerkonferenzen wissenschaftliche Vorträge aus verschiedenen Fachbereichen von auswärtigen Dozenten gehalten werden. Stets sind es Themen, die für die Musikpädagogik entscheidende Bedeutung haben. Bei der Konferenz im Herbst – wie immer im Udo-van-Meeteren-Saal – gab es diesmal sogar zwei Fachvorträge. Die Dozenten hatten ganz unterschiedliche Methoden, ihre Themen berührten sich indes an vielen Stellen.

Dr. Wolfram Goertz (Bilder oben): Musikermedizin

Dr. Wolfram Goertz ist in Düsseldorf als Musikrezensent nicht nur eine Autorität sondern auch ein gern gelesener Autor. Der Musiker und Musikwissenschaftler Goertz hat vor einigen Jahren sein Studium der theoretischen Medizin an der RWTH Aachen abgeschlossen und darf sich seither Dr. rerum medicinalium nennen.

Es hat sich in den vergangenen Jahren unter Musikerinnen und Musikern herumgesprochen, dass er seit 2011 in der Universitätsklinik zusammen mit Ärzten und einer Physiotherapeutin die interdisziplinäre Musikerambulanz betreibt. Diese Institution ist mittlerweile weit über Düsseldorf hinaus bekannt. Musikerinnen und Musikern mit beruflich bedingten Gesundheitsproblemen kommen aus ganz Europa.

Nachdem bereits im Oktober ein Workshop des NRW-Landesverbandes der Musikschulen mit Dr. Goertz stattgefunden hatte, bei dem man auf individuelle Probleme der Teilnehmenden eingehen konnte,

Verwaltung

Leiter:	Harald Frings	89-27440	Raum 012
Vertreterin:	Susana Bündgen	89-27441	Raum 010
Instrumente:	Kerstin Schneider-Beintze	89-27443	Raum 013
Unterrichts- & Instrumenten-Gebühren:			
	Gudrun Mundt	89-27445	Raum 009
	Manuela Senger	89-27446	Raum 008
Hausmeister:	Helmut Koppelman	89-27450	Raum 002

sprach er in der Musikschule lebendig und mit fachlicher Autorität über Musikermedizin. Etwa von falschen Bewegungsmustern der Patientinnen und Patienten, die in die Ambulanz kommen. Durch falsches Üben, so Goertz, komme es vielfach zu orthopädischen Problemen. Oft auch schon früh: Etwa 20 Prozent der Patientinnen und Patienten sind Jugendliche. Goertz plädierte für ein maßvolles, abwechslungsreiches Üben oder für solch ungewöhnliche, aber einfache Maßnahmen wie den Tausch des Platzes am Orchesterpult. Im Zentrum stand für ihn auch die Vorsorge, die Prävention von Beschwerden, indem man falsche Bewegungsmuster rechtzeitig erkennt.

Ein weiteres wichtiges Thema war das Lampenfieber, das zunächst ein durchaus produktiver Vorgang ist, da es die Aufmerksamkeit des Ausübenden erhöht. Wenn es sich jedoch verselbständigt und zur Angst wird, sollte man medizinisch eingreifen, so Goertz. Nicht selten äußerten sich auch psychische Probleme in chronischen Schmerzen.

Trost für alle, die Beschwerden haben: Etwa 90 Prozent sind laut Goertz behandelbar. Wichtig für Zuhörerinnen und Zuhörer: Man möge körperliche und psychische Reaktionen beobachten und gegebenenfalls früh genug gegensteuern.

Die Musikerambulanz
befindet sich im 10. Stock der MNR-Klinik, Moorenstraße 5.
www.uniklinik-duesseldorf.de/musikerambulanz



Prof. Dr. Jürgen Beckmann

Der Psychologe und Sportwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Beckmann war aktiver Sportler (Ski, Golf), später im Trainerteam der deutschen Nationalmannschaft der Skifahrer. Mittlerweile lehrt er an der TU München in der Faculty of Sport and Health Sciences (Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften). Ein Sportwissenschaftler vor Musiklehrerinnen und -lehrern? In seiner Studie „Performing under pressure“ (Aufreten unter Druck) geht es um das Training bzw. das Üben einerseits und den Abruf von Leistungen andererseits – ein durchaus vergleichbarer Vorgang bei Sportlern und Musikern. Im Vortrag ging es Beckmann um die zentrale Frage: „Was sind die Voraussetzungen, um ein herausragender Musiker zu werden?“ Diese Fragestellung schloss sich nahtlos an Vorträge vergangener Gesamtlehrerkonferenzen an.

Auch die Zahl von 10.000 Stunden planmäßigen Übens, bis man Experte auf einem Fachgebiet wird, ist früher bereits erwähnt worden. Dazu gehört auch Anstrengung – und (leider) nicht nur Freude. Und es gehört Talent dazu – ein wissenschaftlich schwer zu fassender Begriff. Weiterhin kommen viele komplexe Themen wie Motivation, Ausdauer und Persönlichkeit hinzu. Vorhersagen, wer später Erfolg hat, sind geradezu unmöglich. Und stets lauern Gefahren: Verletzungen (nicht nur im Sport), Motivationsverlust bis hin zum Burnout oder dem gänzlichen Ausstieg (Dropout).

Beckmann spickte seinen Vortrag mit vielen Grafiken wissenschaftlicher Erkenntnisse. Auf diese hatte er jedoch einen durchaus kritischen Blick. Immer wieder ging er auch auf Inhalte des zuvor gehörten Vortrags ein, kommentierte sie aus seiner Sicht.

Wichtig für die Musikpädagogik war, dass man altersgemäß am Aufbau einer intrinsischen Motivation, also dem Spaß an der Sache heraus, arbeitet, wobei die Schülerin oder der Schüler am Aufbau der Regeln beteiligt sein soll. So kann ein planmäßig ablaufendes und erfolgreiches Spiel entstehen.

Musik machen ist ein vielschichtiger Vorgang. Musik zu vermitteln nicht weniger. Die neuen Erkenntnisse können helfen, erfolgreich zu arbeiten.

Fachgruppen

1	Grundstufe: Liedergarten, Früherziehung, Grundausbildung, Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen	Julianne Ebener montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27423	Raum 116
	Koordination „Lernwelt Musik“ in der OGS	Petra Zierul donnerstags 10:30–12 nach Vereinbarung	89-27432	Raum 213
	Projektleitung „Instrumentalspiel für Menschen mit Förderbedarf“	Bianca Steinmann dienstags 11–13 nach Vereinbarung	89-27437	Raum 212
2	Streichinstrumente, Harfe	Bernd Zingsem montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27422	Raum 111
	Zupfinstrumente	Andreas Stevens- Geenen montags 10:30–12 mittwochs 10:30–12	89-27428	Raum 212
3	Blasinstrumente, Schlagzeug, Jazz	Claus Minwegen montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27424	Raum 112
4	Tastensinstrumente	Aloisius Groß montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27425	Raum 113
5	Vokalbereich, Musiktheorie, Begabtenförderung, Studienvorbereitende Ausbildung	Rainer Templin montags 10–12 dienstags 11–12 donnerstags 11–12	89-27426	Raum 115

Wir über uns

**Alles Gute
für die Zukunft:**

**Michaela
Bögner**

- Querflöte



Nach 42 Dienstjahren hat Michaela Bögner zum Ablauf des Jahres 2014 ihre Tätigkeit an der Clara-Schumann-Musikschule mit dem Erreichen der Altersgrenze beendet. Ganze Generationen von Kindern und Jugendlichen hat sie leidenschaftlich und mit großem Engagement für die Querflöte und das Musizieren begeistert und ihnen damit wertvolle Erfahrungen für ihr ganzes Leben vermittelt. Immer wieder haben Schülerinnen und Schüler aus ihrer Klasse erfolgreich am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teilgenommen. Dabei war ihr das gemeinsame Musizieren in den verschiedensten Besetzungen stets ein besonderes Anliegen. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr vor allem Gesundheit und weiterhin viel Musik.

**Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:**

**Freitag, 30. Mai 2015
Manuskripte/Fotos an:
Redaktion TRIANGEL
Prinz-Georg-Straße 80**

**Telefon: 89-27422 Fax: 89-37422
norbert.laufer@duesseldorf.de**

MUSIKALIEN **FRATZ**



DAS Fachgeschäft für Noten in Düsseldorf

Kaiserstraße 21
40479 Düsseldorf
Telefon 4930313

Fax 499061

E-Mail: musikalienfratz@arcor.de

TRIANGEL

Nr. 21 Februar 2015
Zeitschrift der Städtischen
Clara-Schumann-Musikschule

Auflage: 6.500
erscheint halbjährlich

Redaktion:
Bernd Zingsem (verantwortlich),
Norbert Laufer (Redaktionsleitung),
Margret v Conta, Julianne Ebener,
Peter Haseley, Claus Minwegen,
Gabriella Sinay, Rainer Templin

Veranstaltungskalender:
Norbert Laufer

Titel: Gitarrenworkshop mit Andrew York
Foto: Annette Köhler

Gestaltung/Layout: Margret v Conta
Druck: Vereinte Druckwerke, Neuss

Namentlich gekennzeichnete Artikel
oder Leserbriefe geben nicht zwangsläu-
fig die Meinung der Redaktion wieder.

Schulleitung



Direktor:
Peter Haseley

89-27420

Raum 109



Assistenz der Schulleitung:
Sabine Zogbaum

89-27421

Raum 108

„Jugend musiziert“
Regionalwettbewerb



Stellvertretender Direktor:
Bernd Zingsem

89-27422

Raum 111

Sprechzeiten:
montags 10–12
dienstags 11–12
donnerstags 11–12

Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
40479 Düsseldorf
Fax: 0211 89-27499
csm@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/musikschule



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Schulleitung, Verwaltung,
der Fachgruppen- & Bezirksleitungen sind auch
direkt per E-Mail zu erreichen.
Die Adressen setzen sich wie folgt zusammen:
vorname.name@duesseldorf.de



Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf



INFOPOST
Ein Service der Deutschen Post



Sparkassen-Finanzgruppe

Wann ist ein Geldinstitut
gut für Deutschland?

Wenn sein Engagement für
die Kultur so vielfältig ist
wie das Land selbst.



Sparkassen fördern musikalische Talente in allen Regionen Deutschlands. Sie unterstützen eine Vielzahl von Projekten, darunter auch den bundesweiten Nachwuchswettbewerb „Jugend musiziert“. Mit jährlichen Zuwendungen von rund 150 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Das ist gut für die Sinne und gut für die Menschen. www.sskduesseldorf.de

Stadtsparkasse. Gut für Düsseldorfer.